

Volkswacht.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Postzeitungsliste
Nr. 5540.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Teil: Fritz Kunert, Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

Postzeitungsliste
Nr. 5540.

Die „Schlesische Volkswacht“ ist durch unsere Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post, durch Colporteurs zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf.

Sonnabend, 7. Februar 1891.

Die „Schles. Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal.
Der Inseratenpreis
für die 5 gepaltene Petitzeile beträgt 20 Pf.

Nach dem schlesisch-positischen Parteitage.

Der sozialdemokratische Parteitag fasste mit Einstimmigkeit auf Antrag unseres Hauptredakteurs bezüglich der „Schlesischen Volkswacht“ folgende in allen Kreisen Schlesiens und Posens zur Geltung zu bringenden Beschlüsse:

- Zum Haupt-Parteiorgan für die deutsch-sprechende Bevölkerung von Schlesien und Posen wird die „Schlesische Volkswacht“ bestimmt.
- Sie erhält vom 1. April ab den Titel:

„Volkswacht“

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Hauptorgan der schlesisch-positischen Partei zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

- Alle offiziellen Bekanntmachungen sind an hervorragender Stelle des redaktionellen Teiles der Zeitung zu veröffentlichen.
- Die Pressekommision, welche das Interesse der Abonnenten zu wahren hat, hat in ihrer Majorität Einfluss auf alle äußeren Angelegenheiten der Zeitung; ein direkter Einfluss auf die geistige Haltung steht hauptsächlich dem Parteitage zu, dem die Redaktion der „Volkswacht“ in allen grundsätzlichen Fragen verantwortlich ist. Sind prinzipielle Abweichungen des Parteiorgans in Bezug auf das Programm erkennlich, so ist auch die Pressekommision berechtigt und verpflichtet, sich an den Provinzial-Parteitag oder den Parteivorstand zu wenden.
- Der Hauptredakteur der „Volkswacht“ hat freie Hand bezüglich der Mitarbeiterschaft für unser Hauptorgan.

In Konsequenz dieser Resolutionen des schlesisch-positischen Parteitages ersuchen wir die Parteigenossen angelegentlich, zahlreiche Abonnements auf die „Volkswacht“ zu veranlassen und den Sammelstellen zuzuführen.

Für den Freund, sowol wie für den Gegner der Sozialdemokratie, für den Arbeiter, wie für den Kapitalisten ist die „Volkswacht“ unentbehrlich.

Arbeiter und Anhänger der Sozialdemokratie finden in ihr einen treuen Vertreter ihrer Bestrebungen und Gesinnungen, Kapitalisten und Gegner der Sozialdemokratie können aus ihr die Meinung der bewussten Arbeiterschaft kennen lernen.

Jeder ernsthafte Gegner hat daher auch ein Interesse, unser Blatt zu lesen und jeder einsichtige Mann, jede denkfähige Frau aus dem arbeitenden Volke wird die „Volkswacht“ nicht nur selbst lesen, sondern ihr auch immer neue Leser zuführen.

Wir haben nicht nötig, lange aufzuzählen, für was wir kämpfen. Wir können kurz sagen:

Unser Blatt dient der Sozialdemokratie, d. h. sie kämpft gegen die Vorrechte der herrschenden Klassen, sowie für die Rechte der Armen und Unterdrückten.

Jeder tue nach Kräften und mit festem Willen seine Schuldigkeit für die allgemeine gute Sache!

Auch wir werden vor wie nach unsere Pflicht ganz zu erfüllen wissen.

Dann muß der Erfolg trotz aller hämischen Grimassen der Presse der Bourgeoisie auf unserer Seite sein.

Wir werden jedenfalls hingebend, juchendes und rücksichtslos, schneidend, aber sachlich weiterkämpfen und allen, alle arbeitenden Bürger und Bürgerinnen, sowie

alle wahrhaft Freigeistigen werden uns durch Abonnement ihre Unterstützung leihen.

Die Redaktion.

NB. Die Abonnementsbedingungen sind am Kopfe des Blattes ersichtlich. Bestellungen sind zu richten an die Expedition der „Volkswacht“, Breslau, Weißgerbergasse 64.

Die Verwaltung
der „Schlesischen Volkswacht“
und der
„Schlesischen Nachrichten.“

Einer der meist gebrauchten Einwürfe gegen die sozialistische Wirtschaftsgestaltung

Ist die uralte und von dem englischen Geistlichen Malthus ausführlich begründete Behauptung, daß die Menschheit bei allgemein günstigen Lebensverhältnissen bald viel zu zahlreich werden müßte, als daß sie die Erde zu ernähren vermöchte. Dieser Einwand gegen die Ausführbarkeit sozialistischer Forderungen ist auch dazu gebraucht worden, die Nützlichkeit und Notwendigkeit der — Kriege genannten — aller Kultur unwürdigen Massenmörderereien zu beweisen, und selbst die schlimmsten Seuchen, Cholera und Pestilenz, sind aus bloßer Angst vor Uebervölkerung der Erde als Schickungen der Weisheit einer die Menschenschicksale lenkenden Vorsehung ausgegeben worden.

Heutzutage ist nun die Wissenschaft so weit gekommen, daß sie die hauptsächlichste Voraussetzung der Uebervölkerungstheorie des Pfaffen Malthus als vollkommen unbegründet nachgewiesen hat. Es ist nämlich jetzt kein Zweifel mehr, daß die Annahme des Malthus total falsch ist, wonach sich die Unterhaltsmittel des Menschen nur in arithmetischer Progression vermehren lassen, das heißt in der Weise, wie es die Zahlenreihe 1, 3, 5, 7, 9 u. s. w. darstellt, während die Menschheit sich in geometrischer Progression vermehren sollte, das ist, wie es die Zahlenreihe 2, 4, 8, 16, 32, 64, 128 u. s. w. darthut.

Ist nun einerseits wissenschaftlich festgestellt, daß sich die Unterhaltsmittel der Menschen mindestens in demselben Maße vermehren lassen werden, als die Zahl der Menschen selbst wächst, so sind wir andererseits durch wissenschaftliche Feststellungen darüber unterrichtet, bis zu welcher Menge durch rationellsten Landbau unsere Lebensmittel sich schon bei dem heutigen Stande der Ackerbauwissenschaft steigern lassen werden. Ein einfaches Rechenexempel also giebt uns darüber genaueste und unwiderprechliche Auskunft, bis zu welcher Zahl sich die Menschheit vermehren kann, ohne irgend welche Sorge um ihren Unterhalt hegen zu brauchen und ohne der jämmerlichen Aushilfsmittel von Pestilenz und Krieg zu bedürfen.

Dieses wichtige Rechenexempel wollen wir nachstehend den Lesern der „Volkswacht“ vorführen.

Dazu bedürfen wir einer kleinen kulturgeschichtlichen Einleitung.

Auf der untersten Stufe der menschlichen Kultur-entwicklung finden wir Jäger- und Fischer-völker, wie wir sie auch heute noch in den aller-einfachsten sozialen Verhältnissen an verschiedenen Stellen unserer Erde zu beobachten in der Lage sind.

Es ist nun berechnet worden, daß ein Jäger nur dann gegen Mangel geschützt ist, wenn ihm wenigstens 1200 Hektar Jagdgrund zur Verfügung stehen. Bei

der Flächenausdehnung des deutschen Reiches könnten sich danach in demselben nicht mehr als 45 000 Familien oder etwa 200—250 000 Menschen ernähren. Eine höhere Stufe der Kultur-entwicklung nehmen die Hirtenvölker ein, deren Hauptvermögen das Vieh bildet. Eine Hirtenfamilie braucht nun mindestens 120 Hektar Land zur Beschaffung ihres Unterhaltes. In Deutschland könnten danach 450 000 Hirtenfamilien oder eine Hirtenbevölkerung von 2—2½ Millionen Menschen leben. Höher als die Hirten stehen die Ackerbauer, die bei einfacher Form des Ackerbaus für eine Familie mindestens 12 Hektar zum Lebensmittelerwerb nötig haben. Sonach könnte Deutschland bereits auf der ersten Stufe des Ackerbaus 4½ Million Bauernfamilien oder 20—25 Millionen Seelen erhalten.

Bei rationellstem Feld- und Gartenbau vermag nach dem heutigen Stande der Wissenschaft bereits ein Hektar Land sehr wol eine Familie zu ernähren. Somit könnte also Deutschland mindestens 50 Millionen Familien oder 250 Millionen Seelen Unterhaltsmittel schaffen, — das ist für mehr als fünf Mal so viel, wie Deutschland gegenwärtig Bewohner hat. Da nun der bewohnbare Raum der Erde, die Polargegenden gänzlich abgerechnet, mindestens 250 Mal so groß als Deutschland ist, so vermag die Erde bei der besten Art der Produktion der Unterhaltsmittel 250 Mal 250 Millionen Seelen zu erhalten. Fünfzig Milliarden Menschen könnten auf der Erde friedlich bei einander wohnen; mehr als 30 Mal so viel wie jetzt die Erde trägt.

Dabei dürfte keineswegs befürchtet werden, daß die Erde alsdann all zu sehr bevölkert werde, und daß die Lebensbequemlichkeit durch das all zu dichte Aufeinanderhocken der Menschen leiden würde, denn es kämen alsdann noch nicht 450 Menschen auf den Quadratkilometer, das sind nur etwa noch einmal so viel Menschen als im ganzen Königreich Sachsen, und noch nicht der zwanzigste Teil soviel, als in unseren am weitläufigsten gebauten Großstädten auf den Quadratkilometer kommen.

Und nun bedenke man, daß die Unterhaltsmittel für die Menschen nicht allein auf Grund des Landbaues in's Ungeheure vermehrt werden können, sondern daß in vielleicht noch höherem Grade die, drei Fünftel der Erdoberfläche bedeckenden, Ozeane den Reichtum der menschlichen Lebensmittel steigern würden, wenn Fischfang und Fischzucht in der geeigneten Weise über alle Teile des Weltmeeres hin organisiert werden.

Es kann also absolut nicht bezweifelt werden, daß zunächst noch sehr viel Raum auf der Erde zur Vermehrung des Menschengeschlechts vorhanden ist und daß die Lebensmittel für die Menschheit in noch unendlich höherem Maße sich vervielfältigen werden, als die Menschheit an Zahl zunehmen wird.

Damit ist für jeden vernünftigen Menschen die Furcht vor der Uebervölkerung endgiltig beseitigt. Und es bedarf nicht einmal des Hinweises auf die wissenschaftliche Tatsache, daß mit der Verbesserung der Lebensverhältnisse die Zahl der Geburten nicht, wie man fälschlich annehmen zu müssen glaubte, in's Ungeheure wächst sondern vielmehr sehr bald den Punkt zu erreicht, von welchem ab die Steigerung der Geburtenzahl langsamer zu werden und unter Umständen sogar aufzuhören pflegt.

Deutschland.

Die „Bankrotte Invalidenklasse der Buchdrucker-gehilfen“, von der Minister von Boetticher einmal im Reichstag sprach, leistet denn doch ganz anderes, als die vielgepriesene staatliche Alters- und Invaliditäts-Versicherung. So enthält die neueste Nummer des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ folgende schlichte Notiz: „Bestorben in Berlin am 7. Januar der Invalid (Seher) Ludwig Sage, 81 Jahre alt, — Altersschwäche. S. wurde mit 33 Jahren Invalid, bezog also 48 Jahre lang aus der Berliner Ortsinvalidenklasse eine Pension von 7,50 Mark pro Woche gleich 18 700 Mark.“ — Zahlen sprechen! Wir glauben kaum, daß aus der staatlichen Versicherung jemals eine Person auch nur die Hälfte dieser Summe erhalten würde. Und diese Leistung der Invalidenklasse ist möglich ohne Reichszuschuß, ohne Arbeitgeberbeitrag, nur bei einem wöchentlichen Beitrag von 20 Pf. pro Mitglied. Allerdings haben die Buchdrucker ihre Invalidenklasse etwas weniger bürokratisch eingerichtet, als die staatliche ist. Sie haben ja auch kein Heer von Militärärzten zu versorgen und deshalb sind die Verwaltungskosten verschwindend klein. Dafür ist die Klasse in der Lage, dem Invaliden mehr zu bieten, und braucht nicht Schwierigkeiten zu machen, ehe sie die Invaliditäts-Erklärung annimmt. Das Zeugnis eines Arztes, daß der Betreffende unfähig ist, in seinem Beruf einen auskömmlichen Lohn zu verdienen, genügt vollständig; ob und wie viel der Invalide dann bei anderer Beschäftigung noch Einkommen hat, kümmert die Klasse nicht.

Zum Vertreter des Begnadigungsrechts der deutschen Bundesfürsten machen sich die „Neuesten Nachrichten“. Sie sprechen sich nämlich gegen den von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Gesetzesentwurf aus, welcher die nachträgliche strafgerichtliche Verfolgung von Vergehen im Sinne des abgelaufenen Sozialistengesetzes verbietet und sagen dann nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages wörtlich: „Wir empfehlen dieserhalb für die in Frage kommenden Verurteilungen von dem Rechte der Begnadigung einen recht ausgebreiteten Gebrauch zu machen.“ Es geht nichts über die Nationalliberalen! Was hätten die Leute von 1848 wol für Augen gemacht, wenn man ihnen gesagt hätte, daß die Liberalen noch lernen würden, den Fürsten (Bismarck etc.) aus der Hand zu fressen und es anstatt auf das geschriebene Recht auf die Begnadigung ankommen zu lassen. Die Bourgeois sehen sich eben als Staatsbürger besserer Sorten an und halten für die Sozialisten das Begnadigungsrecht für gut genug. Nach ihrer Ansicht sind es nur Bürger auf Wollverhalten hin.

Graf Waldersee, der lange für eine der einflussreichsten Persönlichkeiten am preussischen Hofe galt, so meldeten die Zeitungen, scheint plötzlich ins Baufen gekommen zu sein. Sein Abschied soll bevorstehen. Und diese Tatsache wird mit dem Sturze des Stöcker in Verbindung gebracht, dessen vielbesprochene Zusammenkunft mit dem jetzigen deutschen Kaiser, — damals

noch Prinz — bekanntlich im Hause des Grafen Waldersee stattfand.

Wir erwähnen dieser Vorkommnisse nur, weil sie symptomatische Bedeutung haben, und recht handgreiflich zeigen, wie weit wir auf politischem Gebiete zurück sind, und welche Rolle noch bei uns das persönliche Moment spielen kann.

Inzwischen ist die Waldersee-Krise entschieden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine allerhöchste Ordre an den Grafen v. Waldersee, durch welche derselbe von seiner Stellung als Chef des Generalstabes entbunden und zum Kommandeur des 10. Armeekorps ernannt wird.

Berliner Asylverein für Obdachlose. Im verfloffenen Monat Januar 1891 nährigten im Männerasyl 9211 Personen, davon badeten 2412 Personen; im Frauenasyl 1535 Personen, davon badeten 115 Personen.

Die moderne Produktionsweise zerstört des Proletariats ganzes Mensatum. Nicht nur seinen Körper, sondern auch seinen Geist, alle Bedingungen eines gesunden Seelenlebens vernichtet das Elend mit furchtbarer Sicherheit. Diese Wahrheit hat die Sozialdemokratie schon unzählige Male dargelegt, aber die Presse der sogenannten „Ordnungsparteien“ hatte dafür nur vornehm dummdolzes Ignorieren oder Spott und Hohn. Deshalb ergriff uns großes Erstaunen, als wir in der „Köln. Ztg.“ in einer Notiz über den Notstand der sächsischen Weber Folgendes lasen:

„Wenn den notleidenden Hausindustriellen nachhaltige Hilfe gebracht werden soll, muß man damit rechnen, daß diese Leute nicht nur materiell, sondern meist auch an Geist und Willenskraft hilfloser als die Kinder sind, Energie und das Gefühl der Selbsterantwortlichkeit muß vielfach erst wieder erweckt werden.“

Also endlich, endlich gewinnt ein „Ordnungsblatt“ den Mut, diese schon längst offenbare Tatsache einzugestehen! Die notleidenden Arbeiter sind an Geist und Willenskraft hilfloser als die Kinder! Kann es eine furchtbarere, vernichtendere Anklage gegen unsere „herrliche“ Wirtschaftsordnung und zugleich aber auch eine entschiedenerer Rechtfertigung der Forderungen der Sozialdemokratie geben?

O, über die Narren, die zu behaupten wagen, daß die Sozialdemokratie, um den „Umsturz“ desto sicherer bewerkstelligen zu können, auf die „möglichst schlechte Lage der Arbeiter“ spekuliere! Umgekehrt ist's richtig. Es giebt in der Lebenshaltung der Arbeiter eine Grenze, an der durch andauerndes Elend erzeugte Energielosigkeit, die absolute Resignation und Selbstopferung beginnt. Jenseits dieser Grenze gebietet der Dämon des Elends mit seinen im Stumpfsinn sich äußernden Konsequenzen, allen menschlichen Bestrebungen ein juchendes Halt. Da steht geschrieben wie über Dantes Hölle: „Die ihr eintretet, laßt jede Hoffnung fahren.“ Deshalb ist die Sozialdemokratie, jomol in Rücksicht auf das Menschtum selbst, als auch in Rücksicht auf ihre besonderen Bestrebungen darauf bedacht, den Arbeitern eine möglichst günstige Lebenshaltung zu erringen. Denn mit entneroten Menschen, die an Geist und Willenskraft

hilfloser sind als die Kinder, kann sie nicht den großartigen Kampf um die Befreiung der Arbeit von der Herrschaft der Besitzübermacht führen.

Daß die Arbeiter geist- und energielos werden und stumpfsinnig das von der modernen Wirtschaftsordnung über sie verhängte Elend ertragen, sich, gleichgültig gegen ihre Menschenwürde und ihre Menschenrechte, dem kapitalistischen Ausbeutungsspieler unterwerfen, — daran hat nur der Kapitalismus ein Interesse, dem der Arbeiter ja lediglich die jederzeit leicht und ohne Kosten zu ersetzende lebende Maschine ist, nicht aber die Sozialdemokratie, nicht der Staat und die Gesellschaft. Kommende Zeiten werden der Sozialdemokratie es Dank wissen, daß sie so energisch angekämpft hat gegen das permanente große Verbrechen, welches die moderne Wirtschaftsorganisation am arbeitenden Volke verübt. Staat und Gesellschaft aber haben die Pflicht, dieses Verbrechen baldigst unmöglich zu machen.

Ueber den „verhängnisvollen Drang in die Städte“ leitarierte kürzlich die „Kölnische Volksztg.“ Sie will durch Palliativmittelchen diesem Drange andere Wege weisen, verkennt aber dabei nicht, daß die wirtschaftliche Entwicklung das Strömen der Landbevölkerung in die Städte verursacht. Mag man nur Alles versuchen, man wird die ökonomische Entwicklung nicht aufhalten und daß diese den Sieb der Sozialdemokratie verbürgt, gesteht trauerndes Auges die „Kölnische Volkszeitung“ ein.

Die Krupp'sche Fabrik. Glasers „Annalen für Gewerbe- und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, die folgende Angaben über die Betriebseinrichtungen des Werkes entnommen sind: In der Fabrik befinden sich 3542 verschiedene Ofen, 489 Dampfkessel, 82 Dampfkammer von 100 bis 50 000 Kilogramm Gewicht, 21 Walzenstreden, 450 Dampfmaschinen von 2 bis 1000 Pferdestärken, 1622 verschiedene Werkzeugmaschinen. Zur Vermittelung des Verkehrs dienen: 4396 Kilometer normalspurige Eisenbahnen mit 14 Tender-Lokomotiven und 542 Wagen; 2919 Kilometer schmalspurige Eisenbahnen mit 14 Lokomotiven und 450 Wagen; 69 Pferde mit 191 Wagen; 80 Kilometer Telegraphenleitung mit 31 Telegraphenstationen und 55 Morse-Schreibapparaten; 140 Kilometer Fernsprechleitungen mit 156 Sprachstellen, welche mit einer Zentralstelle verbunden sind. An jedem Arbeitstage werden durchschnittlich verbraucht 33 320 Zentner Kohlen und Coaks, 18 834 bis 26 898 Kubikmeter Wasser, 13 350 bis 42 700 Kubikmeter Leuchtgas. Die Fabrik besitzt für ihren eigenen Bedarf ein chemisches Laboratorium, eine photographische und eine litographische Werkstatt, eine Buchdruckerei mit 4 Dampfschnelldruckern und sieben Handpressen, eine Buchbinderei. Der Plan der Fabrikanlage gleicht dem Plan einer ansehnlichen Provinzialstadt. Die ganze Fabrik ist von der Krupp'schen Ringbahn umschlossen und von zahllosen Bahngleisen durchzogen. Ein besonders großartiges Gebäude ist die Halle für den Stahlguß. In derselben befinden sich 107 unterirdische Tiegelstahlöfen für Coaksfeuerung, 20 unterirdische und 1 überirdischer Ofen mit Regeneratorfeuerung. In jedem der er genannten Ofen stehen 12, in den anderen 18 und in

Hermia.

Novelle von Johanna Greie.

„Gestatten Sie mir, als ein Zeichen meiner hohen Verehrung, Ihnen dieses Kollier um Ihren Nacken zu legen?“

„Keine Geschenke, mein Fürst — nicht von Ihnen!“
„Nicht von mir? Warum nicht von mir?“ flüstert er verlegt hervor. „Also von Andern würden Sie Geschenke annehmen?“

„Ja,“ antwortet sie.
„Ah —!“
„Sie dürfen mir Blumen schicken, soviel Sie nur immer wollen. Sind Sie damit zufrieden? Damit will ich mich schmücken — sehen Sie, so — mein Fürst —“

Sie erhebt sich und tritt an das Tischchen, auf welchem der Blumenkorb steht, den ihr der Fürst heute Morgen zugehantelt. Sie zieht mehrere Rosenknospen heraus. Sie hebt die schönen Arme empor. Der Fürst verfolgt mit glühenden Augen jede ihre Bewegungen. Mit raschem Griff zieht Hermia die goldenen Nadeln aus dem lose aufgesteckten Haar, so daß dasselbe in seiner ganzen ganzen goldig glimmernnden Pracht unter dem Rücken niederflutet. Wie verstreut ruhen die roten Knospen mit ihren zartgrünen Blättchen im Haar, fallen dann aber auf den Teppich, als sich Hermia wieder auf ihren Platz niederläßt. Das offene, goldige Haar umgiebt sie wie ein Mantel. Sie lächelt. Der Fürst atmet schwer. Seine Finger gleiten leise, schmeichlerisch durch die dastigen, weichen Haarwellen.

„Das elektrisiert,“ murmelt er. Dann beugt er sich vor, weiter und weiter dem schönen Weibe zu und endlich birgt er sein glühendes Antlitz in die goldene Haarflut. Es blüht dämonisch auf in Hermias Augen. Die weißen Zähne graben sich einen Moment tief in die Unterlippe. Mit einer einzigen Bewegung wirft sie sich zurück.

„Nicht so kühnlich, mein Fürst!“
Lebuckoff setzt sich langsam. In seinen dunklen Augen flackert ein verzehrendes Feuer.

„Wie sah ich ein schöneres Weib. Sie sind würdig, den Namen Lebuckoffs zu tragen.“ Hermia neigt sich langsam zu ihm hinüber. Er fühlt ihren heißen Atem. Sie legt die schlank, weiße Hand auf seinen Arm. Ein Wonne-Schauer durchbebt ihn. Seine trunkenen Augen haften auf dem plastisch-schönen, unbeweglichen, wie aus Marmor gemähten Antlitz, gleiten herab an den Wellenlinien des schönen Körpers. Er versucht, sie zu umschlingen. Sie weicht ihm gewandt aus, ohne die Hand von seinem Arm zu nehmen.

„Hermia! Ich liebe Sie! Ich bete Sie an!“ flüstert er berauscht hervor.
Ihre wunderbaren, blauen Augen, die in diesem Augenblick fast schwarz erscheinen, blitzen ihn seltsam forschend an.

„Ist das Wahrheit, mein Fürst?“ Die Stimme Hermias klingt klar, ruhig, bewußt.
„Hermia — ich schwöre Ihnen —“
„Schwören Sie nicht! Ich traue keinem Schwarz. Was sind Worte? Beweisen Sie es!“
„Befehlen Sie — ich bin ihr Sklave — was ich befehle, steht zu Ihren Diensten!“

„Mein Fürst —“ Hermia erhebt warnend den Finger.

Lebuckoff sinkt nieder.
„Befehlen Sie,“ bittet er.
Und er flüstert ihr von Liebe, Glück, Reichtum — und lauscht, den Kopf an ihren wogenden Busen gelehnt, in seliger Trunkenheit ihrer Antwort.

Es war ein reizendes Nestchen, wie geschaffen zu selbigem Liebesgeflüster und zärtlichen Gefos. Ein dicker, weicher Teppich bedeckte den Fußboden. Die Wände waren mit mattblauen Plüsch überspannt. Von dem Plafond der Decke, dessen Mittelstück eine Malerei — eine reizende Amorettengruppe auf Rosen gebettet — bildete, hingen an zierlichen, goldenen Ketten rosige Ampeln, das reizende Gemach mit diskretem Lichte erhellend. Und am Kamin, auf einem Divan ruht ein Weib — schön, goldhaarig, mit großen, verlockenden Augen blüht sie auf die schlank Männergestalt, die wie gebannt am Eingang des Boudoirs steht und verzückt auf das schöne Weib starrt.

„Sie haben es wunderbar hier eingerichtet, mein Fürst,“ flüstert es leise, bestreichend durch das dufterfüllte, dämmrige Gemach.
Lebuckoff stürzt zu dem Divan. Er kniet nieder, die schlaf herabhängende Hand zitternd vor Leidenschaft flüßend.
„Findet es Ihren Beifall, Hermia?“ fragt er.
Die Sängerin nickt, ihm die Hand entziehend. Sie deutet auf einen Sessel, der dicht an den Divan gerückt ist.
„Nehmen Sie hier Platz — vorläufig — erst wollen wir noch ein wenig plaudern — und dann —“

dem oberirdischen Ofen gegen 90 Tigel, so daß im ganzen etwa 1730 Tigel in diesen Ofen Platz finden, in denen etwa 80 000 Kilogramm Stahl mit einem Male niedergeschmolzen werden können. Die Fabrik hat bereits mehr als 24 000 Geschützrohre abgeliefert.

Aus Anhalt. Zu der Meldung, daß in dem Lehrerseminar zu Goethen eine Disziplinaruntersuchung wegen sozialdemokratischer Umtriebe eingeleitet worden sei, veröffentlicht Seminarleiter G. Heine in Goethen eine Erklärung, welche die Bedeutung des erwähnten Vorkommnisses abzuschwächen sucht. Daß die Sache nicht so harmlos liegt, wie Herr Heine darzustellen sucht, geht daraus hervor, daß er am Sonntag, 26. Januar, sämtliche Schüler der 2. Seminarklasse nach Tisch im Speisesaal zurückbehielt und ihnen die Spindelschlüssel abforderte. Dann sandte er sie in ihre Klassenzimmer, plazierte J eden, getrennt von den Andern, auf eine besondere Bank und bittirte ihnen folgende Fragen zur schriftlicher Beantwortung: 1. Haben Sie sozialdemokratische Schriften vorgelesen resp. in ihrem Zimmer verbreitet? 2. Hat man in Ihrem Zimmer viel über Sozialdemokratie gesprochen? 3. Wer hat sich besonders darin hervorgetan? 4. Haben Sie sich viel mit den Werken neuerer Dichter beschäftigt? 5. Haben Sie selbst in Ihrer Heimath Versammlungen geleitet resp. einderufen und was haben Sie in denselben behandelt? 6. Haben Sie mit Sozialdemokraten in Verkehr gestanden und durch wenn sind Sie zur Sozialdemokratie gekommen? 7. Haben Sie hier und anderwärts sozialdemokratische Versammlungen besucht?

Ein neues Arbeiterblatt, die „Kaufmännische Rundschau, Organ für die Interessen der kaufmännischen Angestellten“, ist am 1. Februar auf dem Kampfbühnen erschienen. Dasselbe erscheint monatlich zweimal und kostet vierteljährlich (unter Kreuzband) 1,25 Mk. Expedition: Berlin S., Boedthstr. 21, IV., r. — Stück auf!

Zur Aussperrung der Schreiner in Mainz. Die Lage der Aussperrten, ist heute eine andere wie vor acht Tagen, was im wesentlichen auf die Tätigkeit der Polizei zurückzuführen ist. Die ersten 3 Wochen ging alles in schönster Ordnung, seit sich aber die Polizei einmischte und für die Fabriken Partei nimmt, sind Verhaftungen der Aussperrten, ohne die geringste Veranlassung, an der Tagesordnung. Unsere Beschwerde an die Polizeibehörde hat keinen Erfolg, es wurde uns bekannt gemacht, daß das Auf- und Abgehen unsererseits in den Straßen unzulässig sei, weil das Patrouillieren, Postenstehen u. s. w. Sache der Polizei sei, daß die Fabrikanten dasselbe tun, durch Hausburschen und Lohnmänner ist natürlich etwas anderes; es wurde uns der gute Rat gegeben, derartiges zu unterlassen, dann würden die Herren Meister eher Einsicht haben, im Guten sei wol mehr zu erreichen; daß wir ohne Kampf nichts erringen, weiß wol jeder aus Erfahrung. Diejenigen, die geglaubt haben, uns durch derartige Chikane zu verwirren, haben sich getäuscht, es ist hier wieder der Beweis geliefert, daß blinder Eifer nur schadet, und ist der Mut der Kollegen nur dadurch gestiegen.

Wenn wir durch Zugug nicht mehr zu leben haben, wie bisher, werden wir trotz Polizeimaßregel und trotz allen Kniffen des Meisterverbandes, in diesem Kampfe Sieger bleiben. Wir wiederholen deshalb an alle Arbeiter und Genossen die Bitte, uns energisch zu unterstützen und den Zugug fernzuhalten.

Die Lokalkommission der Schreiner in Mainz.

Aus Landsberg wird der „Münchener Post“ geschrieben: Unsere Arbeiterverhältnisse sind heute leider nicht mehr so günstig, wie sie vielleicht ehemals waren. Viele Arbeitgeber halten offenbar ihre Arbeiter für Sträflinge. Anders wenigstens ist es nicht zu erklären, daß ein hiesiger Arbeitgeber seine männlichen und weiblichen Arbeiter gleich „kostümte.“ Die Lohnverhältnisse waren nämlich derart, daß sie sich eigentlich nicht mehr kleiden konnten. So entschloß sich denn der „humane“ Mann, sein gesamtes Arbeiterpersonal zu uniformieren. Zwar bemächtigte sich der Wig der Sache und mächtige Plakate sollten Kunde geben von dem arbeiterfeindlichen Sinne des Herrn. Leider wurden dieselben offenbar von auf den Ruhm des Mannes neidisch Blickenden abgerissen. Wie üppig bei uns und in der Umgebung die Arbeiter und sonstige kleine Leute leben, beweist die Tatsache, daß Hunde und Katzen keine ungewöhnliche „Leckerbissen“ auf dem Tische dieser Arbeiter, „feinschmecker“ bilden. Charakteristisch ist auch folgendes Vorkommnis. Ein Mann, der über ein Jahr krank ist, wurde zur Schulkommission gerufen. Denn sein Kind war an einem Feiertage um 10 Uhr nicht in die Messe gekommen. Man eröffnete ihm, daß sein Kind deshalb 6 Stunden eingesperrt würde. Natürlich gab der Vater den nötigen Kommentar, warum das Kind von der Messe weggeblieben war. Man ermäßigte nun die Strafe für das Kind auf drei Stunden Schularrest. Schließlich bemerkte der Vater noch, daß das Kind „am nächsten Tage betteln gehen“ müsse. Die Herren machten zwar ein sonderbares Gesicht zu dieser Erklärung, wußten aber gleich, was dem Stund und der Not des Mannes abhelfen und das Betteln verhindern würde. Sie sagten triumphierend: „Wenn das Kind von den Gendarmen erwischt wird, dann wird es eingesperrt.“ — „Ah, bah,“ meinte der Alte, „die Gendarmen kennen das Kind schon, die lassen es laufen, weil sie wissen, daß 6 Köpfe von 1,20 M., welche ich wöchentlich vom Magistrat krieg, nicht leben können.“ Ein Kommentar hierzu dürfte überflüssig sein.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Diez Verlag) ist das 18. Heft des 9. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms. Aus dem Nachlaß von Karl Marx. — Zuckersteuer und Zuckerindustrie. I. Von Max Schippel. — Brief aus Berlin. Von Wilh. Liebtnecht. — Notizen. — Feuilleton: Töchter unserer Zeit. Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben von F. v. Osta. (Fortsetzung.)

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Brünn. Was zu erwarten war, das ist eingetreten. Die Kohlenbarone, oder die Kohlenhändler, wahrscheinlich aber beide in trauter Interessengemeinschaft, haben das Schneewetter der letzten Tage dazu benutzt, um einen neuen Profit zu machen. Man führte den größeren Städten durch einige Tage kein Stäubchen Kohle zu und schuf somit eine Kohlennot. Die Schneeverwehungen waren der Vorwand, um mit dem Preise emporzugehen zu können, und zwar beim Kleinhandel um 8 kr. per Meterzentner. Bei 100 000 Str. sind es 8000 fl., die man aus den Taschen der Bevölkerung mehr herausnimmt. Und wie lange dauert es in einer Stadt wie die unferige mit 90 000 Einwohnern und es sind 100 000 Str. Kohle verbrannt? Man sieht, daß unter dem heutigen Wirtschaftssystem einigen Wenigen das Geld sogar in Form vor Schneeflocken aus den Wolken herunterfällt. Sich nur zu bereichern, ist oberstes Prinzip, ob die Armen dabei verhungern und erfrieren, das ist Nebensache. Anstatt daß man den Armen ein wenig zu Hilfe kommen sollte, eben weil es Winter und in Folge dessen die Arbeit knapp ist, schröpft man sie um so mehr. Wie lange wird es noch dauern und selbst der Blödeste muß einsehen, daß mit diesem Wirtschaftssysteme nicht mehr auszukommen ist.

Italien.

In Italien Ministerkrisis. Herr Crispi hat den Staatskaren so gründlich in den Schlamm und Kotz verfahren, daß sich nicht leicht Jemand finden wird, der sich getraute, den Karren wieder herauszubringen.

Schweiz.

Ein innerschweizerischer Ständerat und ein Graubündner Pfarrer wünschen sich im „Tageblatt der Stadt Zürich“ durch das „Bureau commercial“ Thurgasse 7, Zürich, zu verheiraten. Durch ein Geschäftsbureau eine Lebensgefährtin zu suchen, ist gut. Welch ein Respekt vor der „Heiligkeit der Ehe,“ welche eine Achtung vor dem „schwachen“ Geschlechte in den „höchsten“ „gebildetsten“ und „frommsten“ Kreisen unserer Gesellschaft!

Zürich. Gegen den Beschluß der Schweizer Arbeiterkonferenz, den 1. Mai als Arbeiterfeiertag zu proklamieren, macht sich lebhaftere Opposition geltend. Der „Grillianer“ verlangt energisch den ersten Mai Sonntag.

Frankreich.

Paris. Die Mehrzahl der Blätter besprechen die Demission Crispi's als eine Tatsache, welche auf die allgemeine europäische Politik nicht ohne Einfluß bleiben werde. Der „Temps“ sagt, die politische Persönlichkeit Crispi's, sein Ansehen und Programm seien erschüttert. Im Gegensatz zu den übrigen Blättern warnt „National“ vor einem vorschnellen Optimismus; auch ohne Crispi werde die Tripelallianz fortbestehen, darum müsse Frankreich ruhig zusehen und an seiner internationalen Politik nichts ändern.

Paris. Cyrauds wurde hingerichtet. Obwol die

Sie lächelt matt, unendlich verführerisch.

„Lassen Sie uns trinken!“

Hermia erhebt sich. Sie tritt zu einem Perlmutterschalen, auf welchem eine mit Wein gefüllte Karaffe und zwei Gläser stehen.

„Lassen Sie mich Ihnen kredenzen —! Auf Ihr Wohl!“

Die Gläser klangen zusammen.

„Auf Dein Wohl — Du angebetetes Weib! Auf Dein Wohl!“

Mit einem Zuge leert Lebukoff sein Glas. Hermia nippt nur. Liebeglühend will der Fürst sie umfassen. Sie wehrt ihm.

„Noch nicht, mein Fürst. Ich möchte noch ein wenig plaudern.“

Gehorsam läßt sich der Fürst auf dem Divan nieder. Hermia nimmt ihm gegenüber Platz.

„Lassen Sie mich erzählen, bitte, bitte —“

Sie verstränkt die Arme auf der Brust. Ihre Augen lohen düster, unheilverkündend. Sie beginnt:

„Es ist eine kurze Geschichte, mein Fürst. Sie spielte vor zwölf Jahren in einem kleinen, elenden Nest. Es lebten Verbannte dort. Unter ihnen befand sich eine kleine Familie. Der Vater, um seiner politischen Meinung willen, wurde von Petersburg aus in die Verbannung geschickt. Seine Gattin und seine Kinder erwirkten die Erlaubnis, mit ihm zu gehen. Und so lebten sie nun bereits fünf Monate in dem unwirtlichen Dorfe. Da, eines Tages ging die Kunde durch's Dorf, der Sohn des Gouverneurs käme mit einer zahlreichen Gesellschaft, um einige Tage im Schlosse zu verweilen und dem Jagdvergnügen obzuliegen. Man

warnte den neuen Verbannten, seine älteste Tochter Alexandra den Blicken des Fürsten zu zeigen. Aber ein unglücklicher Zufall fügte es, daß der Fürst mit seinen Kumpanen dem Mädchen, welches in Begleitung ihres Bruders Abends durch's Dorf schritt, begegnete. Die seltene Schönheit und Anmut des Mädchens entzückte die Begierde des Fürsten. Er wollte sie frech umarmen. Angstvoll suchte sie zu flüchten, aber schon hatte man sie umringt. Vergebens bat der Bruder, man möge sie doch ihres Weges gehen lassen. Höhnisches Gelächter und Spottreden antworteten ihm. (Fortsetzung folgt.)

Schnitzel.

Bade den Tag wie ein glühendes Eisen, Schmiebe und strecke ihn wacker am Herd, Lasse dann Leben und Zukunft erweihen, Ob er zur Pflugschar ward oder zum Schwert.

für unsere Hausfrauen.

Leberschmerz. Will man sein Schweißwerk vollkommen wasserdicht machen, so reibe man dasselbe am Feuer so lange mit einer Mischung von 2 Teilen Olivenöl und ein Teil Leinöl, die tüchtig durcheinander gekocht sind, ein, bis sie kein Fett mehr aufnehmen. Auch die Sohlen der Stiefel lassen sich hierdurch wasserdicht machen. Ein guter Kaugummi wird dadurch hergestellt, daß man 2 Teile Glycerin und 1 Teil Citronensäure in 5 Teile Wasser unter Erwärmen auf einem Wasserbade auflöst und der Lösung 1 Teil Alkohol hinzusetzt. Zur Zahnpflege bediene man sich des Calmus-Abfalles. Man legt den zerschnittenen Calmus in eine Flasche und gießt Branntwein darüber, mit dem man täglich Zähne und Zahnfleisch wäscht.

Humoristische Ecke.

Parlamentarische Weisheit. Bei der Beratung der Landgemeinde-Ordnung im deutschen Reichsrat äußerte sich der Zentrumredner, Herr von Schottka, die Revolutionen würden gewöhnlich von unzufriedenen Leute gemacht, und zwar in der Regel von unzufriedenen Minoritäten. Da das Sprüchlein des genannten Herrn Aufmerksamkeiten erfahren hat, so beachtet er, seine Weisheit demnachst wie folgt, zu ergänzen:

„Sowie die Armut von der Bauernläst herkommt, so verbanken die Revolutionen ihre Kräfte, ausschließlich bei den Revolutionären. Stäme es auf mich an, so würde ich einfach ein Gesetz erlassen, welches den Ausbruch jeglicher Revolutionen verbietet.“ Oder:

„Das Verhängnis der französischen Könige war es, daß sie sich auf Revolutionen überhaupt einließen; hätten sie die Revolution gar nicht beachtet, so läßen sie noch heute auf dem Throne.“ Oder:

„Welche Elemente sind also die unzufriedenen? Offenbar nur Diejenigen, denen es an Zufriedenheit mangelt. Verbünden sich solche Elemente, so kann leicht ein Bund daraus werden, der um so gefährlicher wird, je größere Gefahren er heraufbeschwört. Um diese Wahrheit zu begreifen, braucht man bloß von ihr überzeugt sein. Ich habe gesprochen, weil ich geredet habe.“

Im Selbstbewußtsein. Landwirt (Major a. D.): „Möchte gern meine Güter selbst bewirtschaften, verthebe nur zu wenig davon!“ — Leutnant (akro): „Kosojal egal, Freund! Nehmen Sie sich doch so'n dummen Kerl, der das besser versteht.“

Einer von der alten Schule. Der „Wiener Br.“ wird von einem Leser zur Beleuchtung der „Intelligenz auf dem Lande“ folgende Mutterleistung eines ehrwürdigen Gemeindevorstandes aus jüngster Zeit in treuester Wiedergabe mitgeteilt: Zeugnis: Vom gefertigten Bürgermeisteramt wird bestätigt, daß in N. . . keine Epidemische Säuße unter den Haushüren herrscht und P. W. aus N. . . seine Knochen auf der bann Station N. . . an 15. Dezember 1890. N. Bürgst.

Sinrichtung streng geheim gehalten worden war, hatte sich doch eine ungeheure Menschenmenge auf dem Noquetteplatz versammelt.

Spanien.

Madrid. Bei den stattgefundenen Wahlen wurden hier 6 Konservative und 2 Liberale gewählt. In Gueska wurde Castelar gewählt. In den Provinzen scheinen nach den bisherigen Nachrichten vorwiegend Ministerielle gewählt zu sein.

Portugal.

Der teilweise Militäraufstand republikanisch gefinnter Regimenter in Oporto ist schnell unterdrückt worden. Mit der Unterdrückung des Putsch und der Bestrafung seiner Urheber wird aber die Sache nicht zu Ende sein. Der Aufstand selbst ist ein höchst bedenkliches Zeichen für die portugiesische Armee; was diesmal nicht gelang, das kann ein anderes Mal wieder versucht werden und einen erfolgreicherer Ausgang nehmen. Dann aber hat der Putsch eine Reihe republikanischer Kundgebungen in den größeren Städten, in Lissabon, Coimbra, Braga, Bianna u. erzeugt, welche beweisen, daß die republikanische Agitation seit einem Jahre bedeutende Wirkungen erzielt hat. Von da bis zum Zusammenfassen der republikanischen Kräfte wie zum zielbewußten Organisieren und Vorgehen ist es nur ein Schritt. Es ist daher leicht möglich, daß eine größere Aktion bereits in Vorbereitung war, und daß das Militär in Oporto zu früh losgeschlagen hat. Ist dies der Fall, so wird die Fortsetzung der Affaire nicht lange auf sich warten lassen. Inzwischen ist die Regierung nicht auf Rosen gebettet; selbst die Strenge gegen die Meuterer kann für sie ein zweischneidiges Schwert sein und an eine gewalttätige Zurückdrängung der gesamten republikanischen Agitation kann sie überhaupt nicht denken, dazu hat dieselbe schon zu weite Ausdehnung und Wurzel in der Nation gefaßt.

Das Standrecht wird einen Monat aufrecht erhalten werden. Das Kriegsgericht wird sowohl über die Militärpersonen, als auch über die verhafteten Zivilpersonen zu Gericht sitzen. An der Bewegung nahmen gegen 600 Insurgenten Teil. Die für die Regierung verfügbar gewesene Truppenmacht betrug 1000 Mann, darunter 900 Gendarmen, von denen 9 getötet und 28 verwundet wurden.

Belgien.

In Belgien gährt es gewaltig. Der Gedanke des allgemeinen Wahlrechts hat wie weiter unten erwähnt wird, die Massen ergriffen und ist in die Arme eingedrungen. Die Jäger, die Karabiniers und die Grenadiere haben zu Brüssel auf der Straße demonstriert zu Gunsten der Volksbewegung, indem sie die Marzellaise sangen. Sie wurden von der Gendarmarie zerstreut. Nach der „Kölnischen Zeitung“ sammelten sich am 1. Februar zu Brüssel 150 bis 200 Infanteristen der hiesigen Regimenter vor dem Luxemburger Bahnhof an, alles Wallonen, die in der Nähe der von dort aus bedienten Bahnen zu Hause sind, und besprachen sich heimlich. Ein Plaghauptmann erschien und forderte sie auf, auseinander zu gehen. Die Mannschaften gehorchten, vier jedoch wurden durch einen zufällig anwesenden Hauptmann der Karabiniers verhaftet und durch Bahnhofsgendarmarie in die Kaserne geführt. Der erwähnte und die anderen Bahnhofe wurden sofort durch Gendarmen besetzt und der Befehl erteilt, Soldaten keine Fahrkarten auszufertigen. Die Truppen wurden konfigniert. Jene Mannschaften begaben sich in die Kaserne zurück, teilweise jedoch nach dem „Volksheim“ und den umliegenden Kneipen. Daß dabei die Marzellaise gesungen worden sei, wird behauptet und bestritten. Im „Volksheim“ erhielten sie von den Sozialisten den Rat, zur Kaserne zurückzuführen, um ihre Lage nicht zu verschlimmern. Der Abendappell ergab keine ungewöhnliche Zahl von Abwesenden. Die angestellte Untersuchung ist noch nicht beendet. Solche Austritte sind hier noch nicht vorgekommen. Zugleich trafen in den Kasernen die schon am Sonnabend ausgefertigten Befehle des Kriegsministers, die Hälfte jener Klassen auf einen Monat zu beurlauben, ein.

Die Wirkung dieser Austritte ist in den „höheren Regionen“ zu verspüren, da die Ansammlungen der Soldaten fort dauerten. Der Adjutant des Königs der Belgier, van der Smijnen, hat sich für eine Verfassungsrevision „in gemäßigtem Sinne“ ausgesprochen. Das heißt vorläufig so viel, daß man der Bewegung nachgeben will, daß man aber gerne nur Schein-Konzessionen machen und sich um das allgemeine Wahlrecht herumdrücken möchte. Die Dinge in Belgien treiben nach einer Entscheidung zu, sagen die Blätter. Ohne Zweifel; aber diese Entscheidung wird den ruhigsten Verlauf von der Welt nehmen, wenn die Regierung den berechtigten Wünschen des Volkes nur einigermaßen entgegen kommt und ihm das allgemeine Wahlrecht gewährt. „Gemäßigte Verfassungsrevision“ — das bedeutet, daß die Arbeiter um das Wahlrecht geprellt werden sollen. Die belgischen

Arbeiter hoffen durch das allgemeine Wahlrecht in die Lage zu kommen, das unerhörte Ausjaugungssystem der belgischen Industrie aufzudecken und einigen gesetzlichen Schutz gegen die größten Mißstände zu erlangen. Verweigert man ihnen das Wahlrecht abermals — nun, dann fällt die Verantwortung für Alles, was kommt, auf die Regierung und die herrschenden Klassen zurück.

Es kamen Versuche von Widersehligkeiten unter Soldaten der Garnison Brüssel vor. Die nach Brüssel eingezogenen Soldaten waren darüber aufgebracht, daß sie länger durch die Regierung zurückgehalten wurden, während ihre Kameraden aus den Provinzen entlassen wurden. Gegen 200 Mann versuchten, Brüssel zu verlassen. Die Militärbehörden davon in Kenntnis gesetzt, befahlen, den Soldaten keine Fahrkarten an den Bahnhöfen zu verabreichen. Das Vorkommnis veranlaßte große Erregung. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine Gruppe Soldaten lehrte unter Absingen der Marzellaise vom Bahnhof nach der Stadt zurück in der Richtung nach dem sozialistischen Lokale. Man vermutete eine Aufhebung durch Sozialisten. Sofort wurden hier Erkundigungen eingezogen im Generalstab, in zwei Kasernen und im Redaktionsbureau des „Peuple“ und diese ergaben, daß die Insubordination spontan gewesen und von der oben-erwähnten Unzufriedenheit allein herrührend, ohne jede fremde Aufwiegelung. Dies wird dadurch bestätigt, daß im Sozialistenlokal den Soldaten dringend Ruhe empfohlen, um der Revision, welche von Arbeitern und Soldaten so sehr begehrt, nicht zu schaden.

Serbien.

Daß ein Minister wegen seiner reaktionären Gesinnung zu Demissionen gezwungen wird, ist schon lange nicht dagewesen, man muß auch bis nach Serbien gehen, um ein so außergewöhnliches Schauspiel genießen zu können; dort tritt der Minister Djhaja zurück wegen seines reaktionären Preßgesetz-Entwurfes, der die Zustimmung des Parlaments nicht finden konnte. Bei uns würde er in diesem Falle einen Orden bekommen. Serbien ist eben in der Kultur zurückgeblieben.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung.

Der Abg. Müller-Marienwerder hat sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Die zweite Beratung des Reichshaushaltsetats für 1891 bis 92 wird fortgesetzt und zwar im Etat des Auswärtigen Amtes.

Es werden unter den einmaligen Ausgaben verlangt 392300 M. Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben im südafrikanischen Schutzgebiete, das heißt 23 500 M. mehr als bisher.

Die Abgg. Richter und Bamberger beantragen die Mehrforderung zu freieren, während die Budgetkommission die Bewilligung beantragt.

Abg. Hammacher (nationall.): Herr Bamberger, der hervorragendste Vertreter der Goldwährung, müßte doch erfreut sein, wenn eine neue Quelle der Goldproduktion gefunden würde. Ich hoffe, daß der Reichskanzler sich darüber erklärt, ob die Nachricht richtig ist, daß er Südwest-Afrika nur als Lausobjekt betrachtet. Die Gesellschaft, welcher jetzt die Unternehmung gewährt werden soll, kann nur auf diese Weise zu den für ihren Betrieb nötigen Mitteln gelangen und nur auf diese Weise die Kulturangelegenheiten, die sie im nationalen Interesse zu lösen bereit ist. (Beifall.)

Abg. Windthorst (Z.): Wir haben uns einmal in Südwest-Afrika eingekörzt, also können wir nicht ohne weiteres zurück. Herr Bamberger will dort Alles aufgeben; wenn die Regierung uns das vorschlägt, werden wir ja sagen. Die Mehrforderung ist notwendig, und wir werden sie bewilligen. Wenn wir einen Reichskanzler hätten, der ein Kolonialismärmer wäre, dann würde ich auch bedenklich sein. Aber der jetzige Reichskanzler hat bewiesen, daß er die Sache sehr nüchtern betrachtet. Ich nehme an, daß die Bewilligung nicht für die Dauer, sondern höchstens für eine Reihe von Jahren erfolgen soll, um Versuche zu machen, ob wir Landwirte in Südwest-Afrika ansiedeln können. Ich betrachte die Sache nur als eine provisorische, die bewilligt wird im Vertrauen zur Führung des Reichskanzlers.

Reichskanzler v. Caprivi: Der südwestafrikanischen Kolonie sehe ich kühl gegenüber und bekenne, daß sie mir manche Sorge gemacht hat. Bei der Entstehung der Kolonien, welche ja immer Kinder der Phantasie und des Gefühls sind, ist es begreiflich, daß Unzulänge vorkommen in der öffentlichen Meinung. Südwestafrika wurde zuerst als ein Paradies geschildert, in welches Hunderttausende auswandern können. Jetzt herrscht die pessimistische Stimmung vor. Eine Vermehrung der Schutztruppe istens der Regierung würde gebilligt werden, wenn etwas zu schützen vorhanden wäre. Ich bleibe auf dem Grundjag meines Vorgesängers stehen: Er muß etwas zu schützen da sein, dann kommt eine Schutztruppe dahin. Wenn es anders wäre, dann könnten wir bald ein paar Kolonial-Armee-corps aufstellen. Wir sehen das nächste Jahr nur als ein Versuchsjahr an und warten, was die Zukunft uns lehren wird. Der gegenwärtige Zustand ist nicht halber; wir werden im nächsten Jahr sehen, wie sich die Kolonie entwickelt. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (Hr.): Der Abg. Windthorst will die Sache als eine Vertrauensfrage für den jetzigen Reichskanzler auffassen. Von einem solchen bloßen Vertrauen können wir uns nicht leiten lassen, denn wir wissen nicht, wer später Reichskanzler wird. Man will landwirtschaftliche Arbeiter nach Südwest-Afrika bringen, trotzdem man in Deutschland

an landwirtschaftlichen Arbeitern Mangel leidet und deshalb die Sachfengerei unterdrücken möchte. Es soll für die Zukunft über die dortigen Verhältnisse nicht eine Regierungsanstalt eingerichtet werden, für welche die Regierung die Verantwortlichkeit übernehmen würde, sondern ein Privatmann soll unterstützt werden, damit er den Einwanderern Auskunft giebt. Welche Aussicht hat die Landwirtschaft dort? Wenn auch da Alles nicht wächst, so ist doch kein Abfall da, kein Ausfuhrhafen, keine Verbindung mit Europa, und wie der Rechtschutz beschaffen ist, hat der Reichskanzler durch seine Bemerkungen über die Schutztruppeargetan. Man sagt, es beschäme das Ansehen einer großen Nation, eine Kolonie preis zu geben. Ja, wenn dies aus Schwäche geschieht, aber nicht, wenn wir es in eigenem Interesse tun. Die Karolineninseln, Witu u. haben wir aufgegeben, ohne daß es uns etwas geschadet hätte. Die Gesellschaft behauptet, Wache zu stehen bei dieser Kolonie. Sie steht hier in Berlin Wache, in Südwest-Afrika verwendet sie auch nicht eine Mark. Man kann eher ihr den Vorwurf der Untätigkeit machen, als der Regierung, welcher ich es hoch anrechne, daß sie so vor-sichtig bezüglich der Schutztruppe gewesen ist. Man sagt, die Landwirtschaft würde sehr leicht sein, wenn nur das Wasser nicht fehlte. Ja, wenn man Wasser hätte, könnte auch aus der Wüste Sahara etwas gemacht werden. (Heiterkeit.) Die Unhaltbarkeit der Verhältnisse liegt auf der Hand. Warum die Entscheidung noch um ein Jahr hinauschieben? (Beifall links.)

Abg. v. Bollmar (Soz.): Südwestafrika ist der schwächste Punkt, die eigentliche partie honteuse unserer Kolonialpolitik. Herr Hammacher giebt selbst zu, daß in diesem Lande, das uns als Goldland, als neues Paradies geschildert wurde, eigentlich nichts zu holen ist. Die Regierung selbst erkennt die Verhältnisse als unhaltbar und transitorisch an. Die südwestafrikanische Gesellschaft hätte doch das lebhafteste Interesse, die Verhältnisse als gut hier schildern zu lassen; aber man kann annehmen, daß die Ausführungen des Abg. Hammacher eher noch rosig gefärbt waren, als daß er durch die schwarze Brille gesehen hätte. Da verstehe ich nicht, wie man zu den bisherigen noch weitere Gelder bewilligen will. Eine traurigere Lage, als unsere Schutztruppe in Südwest-Afrika einnimmt, kann man sich kaum denken, und die meisten werden der Instruktion der Regierung zustimmen, welche der Schutztruppe vorschreibt, sich in nichts einzumengen, sondern auf ihre eigene Sicherheit Bedacht zu nehmen. Wozu ist dann die Schutztruppe eigentlich da? Wir schließen mit den Eingeborenen Verträge und halten sie nicht. Wenn überhaupt etwas, so kann dies unser Prestige vernichten. Besonders ist die weitere Forderung von 23 500 Mark zu bekämpfen, welche der Ansiedelung von deutschen Landwirten den Boden ebnet soll. Nach den bisherigen Erfahrungen des Reichstags mit den Behauptungen sogenannter Sachverständiger kann wenig Vertrauen im Hause herrschen darauf, das Vortheile für die Landwirtschaft oder für die Viehzucht dort zu erhoffen seien. Die Herzen von der Rechten und vom Zentrum suchen unsere Grenzen im Interesse der bedrängten Landwirtschaft den Produkten anderer Länder zu verschließen und wollen jetzt selbst unseren Produkten eine Konkurrenz im Auslande, in unseren Schutzgebieten, entstehen lassen. Herr Hammacher meint, das Land eigne sich zur Schafzucht, wie wird es denn aber mit dem Wollzoll? Wenn die dortigen Schafzüchter ihre Produkte nach Deutschland einführen, werden Sie es den Leuten gerade von Ihrem nationalen Standpunkt nicht verargen können, daß Deutschland ihnen durch die Abnahme ihrer Produkte behilflich ist. Dann wird aber Ihr Patriotismus sehr schnell verschwinden und Sie würden die Produkte nicht über unsere Grenze lassen. Die Gründe des Zentrums für die Bewilligung sind wol nur in Ermangelung von besseren angegeben worden. Sicherlich würden Sie das Deutsche Reich durch das Auswerfen dieser Summe für die Zukunft engagieren. Auch Abg. Windthorst will erst den Zeitpunkt abwarten, wann die Regierung ein Zurückgehen für geeignet hält. Er geht aber mit Bewilligung der 23 500 Mk. weiter. Wir sollten so schnell wie möglich jenes ausgezeichnete Bestiumt loslagern und die Schutztruppe aus ihrer unerquicklichen Lage zurückziehen. Herr Hammacher sagte, daß sei nicht so leicht, daß ein großes Volk einen derartigen vorwärts getanen Schritt wieder zurücktue. Diese Art nationaler Auffassung verstehe ich nicht, daß man, wenn man einmal eine Dummheit gemacht hat, sie noch vergrößern muß. Gerade ein großes Gemeinwesen kann eher einen falschen Schritt zurücktun, was dem kleinen leicht als Freigebit und Schwäche ausgelegt werden könnte. Für größere gilt das Wort des Fürsten Bismarck: „Der Starke weicht mutig zurück!“ (Heiterkeit; Zwischenrufe: Das ist von Mantuffel!) England hat nie auf dem Standpunkt gestanden, daß da, wo einmal ein englischer Fuß hingetreten sei, ein Zurückgehen nicht mehr möglich sei. Man betritt uns auf dieser Seite ein so feines Nationalgefühl, aber ich habe von dem deutschen Volke und dessen Aufgabe eine höhere Vorstellung, als daß ich ihm die Aufgabe zuweise, vor einem wertlosen Sandhaufen Schildwache zu stehen, und dafür ihm ganz gehörige Lasten auferlege.

Abg. Hammacher (natl.) meint: Die Schwierigkeiten, welche in Südwest-Afrika zu überwinden sind, sind noch sehr groß, aber man kann nicht daran zweifeln, daß wir zu besseren Ergebnissen kommen werden, wir dürfen nur jetzt nicht die Plante in's Korn werfen. (Beifall rechts.)

Nach einer mehr persönlichen Bemerkung des Abg. Windthorst meiß

Abg. Richter darauf hin, daß in Südwest-Afrika evangelische Missionen bestehen, aber nachdem die Kapregierung erklärt hatte, daß sie diese Missionen nicht schützen könne, wurde die Flagge gehißt, aber die deutsche Regierung konnte die Missionen auch nicht schützen, was bei der zerstreuten Lage von 17 Stationen auf 15 000 Quadratmeilen überhaupt nicht möglich ist. Wenn sich Leute gefunden haben, welche die Sache in die Hand nehmen wollen, dann müßte die Regierung nur schnell zugreifen, denn schon morgen könnte es die Herren greuen.

Abg. v. Bollmar: Wenn die Kolonie in Südwest-Afrika eine Erwerbung der diplomatischen Kunst des Fürsten Bismarck ist, dann sollte man sie ihm als Nationalgeschenk übergeben. (Heiterkeit.)

Der Antrag Bamberger wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und einiger Zentrumsleute abgelehnt; die Mehrforderung wird bewilligt.

Zur Kapregien zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika werden 3 500 000 M. gefordert.

Die Budgetkommission, über deren Verhandlungen der Referent Prinz Arendberg eingehend berichtet, beantragt die Streichung von 1 000 000 Mark. Mit der Debatte über diesen Titel wird die erste Beratung der Vorlage betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Ostafrika verbunden.

Abg. Bamberger (Df.): Als der neue Reichskanzler sein Amt antrat, wurde von unserer Seite der Vorschlag gemacht, unsere Beziehungen in Afrika aufzugeben und die ganze Kolonialpolitik zu liquidieren. Bei dieser Stellung war es begreiflich, daß wir uns über das deutsch-englische Abkommen nicht ereifern konnten. Wir sind zufrieden, wenn recht viel Land von Ostafrika weggegeben wird. Die kaiserl. Regierung hat die Souveränität des deutschen Reichs in Afrika verflüchtigt und damit die Solidarität zwischen dem Deutschen Reich und den dortigen Kolonien. Damit ist der alte Boden der Kolonialpolitik verlassen, monach es nur Schutzgebiete geben sollte. Die Tragweite dieser Aenderung in den staatsrechtlichen Beziehungen unserer überseeischen Erwerbungen zum Deutschen Reich läßt sich gar nicht übersehen. Die Streitigkeiten zwischen Wissmann, Emin, Peters und Stokes zeigen an, daß die dortigen Verhältnisse ganz in der Hand dieser Männer liegen, denen man die Bezeichnung von Abenteurern in gutem Sinne beilegen muß. Peters ist eigentlich der Stifter unserer ganzen ostafrikanischen Kolonie, er ging auf eigene Faust nach Ostafrika und hat die Verträge mit den Negerkreuzen abgeschlossen. Ich habe vor diesem Mann den Respekt, den man vor jedem Manne hat, der seinen Zweck erreicht hat. Ob Peters dem Reichskommissar als Gehilfe zur Seite gestellt wird, interessiert mich nicht; ebenso wenig will ich mich mit dem Streit zwischen Wissmann und Emin und zwischen Emin und Stokes beschäftigen. Soweit ich die Verhandlungen richtig aufgefaßt habe, soll der Küstenstreifen eigentliches Krongebiet sein; dahinter folgt das Schutzgebiet, welches unter der Herrschaft der verschiedenen Häuptlinge steht, dahinter folgt dann das sogenannte Interessengebiet, eine völkerrechtliche Schöpfung neuerer Art. Wird es möglich sein, diese Dreiteilung mit irgend einem praktischen Erfolge durchzuführen? Im Schutzgebiet werden wol besetzte Stationen angelegt werden müssen und das Interessengebiet wird nicht anders behandelt werden können; dadurch wird aber ein ganz ungeheures Gebiet unter die deutsche Herrschaft gestellt, was direkt in Widerspruch steht mit dem, was man früher von der Kolonialpolitik erwarten konnte. Vom Standpunkte der alten Kolonialpolitik aus können wir diese Neuorganisation nicht gutheißen. Das Reich hat die in Schwierigkeiten geratene ostafrikanische Gesellschaft wieder frei gemacht; man hätte nun denken sollen, daß die Sache der Gesellschaft auf eigene Verantwortung überlassen werden würde. Von der Zentrumsfraktion wurde dabei die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß man erwarte, die Gesellschaft werde nun baldigst die Verwaltung übernehmen. Das ist nicht geschehen; wir haben uns immer weiter drängen lassen. Es wurden 400, dann 600 Mann Soldaten angeworben, die immer noch als Polizisten bezeichnet wurden. Und schließlich kam gerade bei dieser Kolonie das heraus, was man hätte vermeiden wollen, daß der Gewinn einer Privatgesellschaft zufällt, während das Reich die Kosten der Verwaltung trägt. Die Ergebnisse anderer Kolonialgebiete verlocken nicht besonders. Algier ist vor 60 Jahren von Frankreich erobert worden, und jetzt nach 60 Jahren zeigt es sich, daß diese Kolonie dem Mutterlande 4 Milliarden gekostet hat, daß sie jetzt noch einen erheblichen Zuschuß erfordert, trotzdem dort 400,000 Europäer, nicht Franzosen, sondern Deutsche, Engländer u. s. w. wohnen. Das Urteil des Dr. Fischer über die Gesundheitsverhältnisse in Ostafrika ist angefochten worden. Ich berufe mich auf einen Kenner der Verhältnisse, der kein Gegner der Kolonien ist, Hans Meyer, der in letzter Zeit zuerst den höchsten Gipfel des Kilimandscharo bestiegen hat, welcher den größten Teil von Ostafrika als unfruchtbar und ungesund bezeichnet; der europäische Bauer könne dort nicht leben, wo selbst die Neger vielfach am Fieber leiden. Kirchhofsluft wehe auf den meisten Stationen, alle zeigen ein hippokratisches Gesicht. Mit dieser Schilderung schließt ich, weil sie meine staatsrechtlichen Bedenken unterstützt. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Marschall: Der Vorredner faßt die Neuorganisation dahin auf, daß eine Unterscheidung zwischen den drei Teilen: der Küste, dem Schutzgebiet und der Interessensphäre bestehen solle. Das ist nicht richtig. Der neuerrundene Küstenstreifen und das alte Schutzgebiet der ostafrikanischen Gesellschaft werden ganz gleichmäßig behandelt. Wenn die Interessensphäre eingezogen werden wird, hängt ganz davon ab, wie dieselbe tatsächlich okkupiert wird.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. Februar 1891.

(Die Religion Privatsache.) Gestern Abend war als Thema für den üblichen Vortrag in der Erbauungshalle der hiesigen freien Religionsgemeinde das Thema angekündigt worden: Ist Religion Privatsache? Der demselben zum Grunde liegende Gedanke war: Der Satz: Religion ist Privatsache entspreche dem allgemeinen Zeitbewußtsein, aber heutzutage ist dieser Satz keine Wahrheit, was er durch viele Beispiele bewies. Redner bemerkte zu Anfang seines Vortrages, daß der Satz in neuester Zeit besonders lebhaft besprochen worden sei, weil er in dem Programm der sozialistischen Partei enthalten sei. Es wurde uns aus dem Vortrage nicht klar, ob der Herr Prediger wirklich übersehen hat, daß ja in dem Programm jener Satz nicht als eine Behauptung, sondern als eine Forderung für die Grundlage des Staates enthalten ist. Den Nachweis, daß heute Religion nicht Privatsache sei, kann also diese Forderung höchstens unterstützen. Der Redner tabelte ferner den Ausspruch: „Religion ist Privatsache“: wenn er, wie es von vielen geschieht, in dem Sinne gebraucht wird, daß damit die persön-

liche Gleichgiltigkeit in Fragen der Religion zum Ausdruck gebracht wird und wenn es z. B. damit entschuldigt wird, wenn Eltern ihre Kinder in den Dogmen der alten Religionen unterrichten lassen, obwohl sie selbst diese Lehren für einen falschen Aberglauben ansehen, oder wenn jemand seinen inneren religiösen Anschauungen zuwider äußerlich bei der Kirche verbleibt und die Macht der Kirche dadurch vergrößern hilft. Dann wäre jener Satz äußerst verderblich. Es ist nicht bloß zu fordern, daß jeder eine religiöse Ueberzeugung haben dürfe, welche er wolle, ohne daß er Schaden leidet in materieller oder sozialer Hinsicht, sondern es wäre sogar Pflicht eines jeden, seine religiöse Ueberzeugung auch nach außen hin zu vertreten; hier dürfe der Mensch nicht gleichgiltig sein. Soweit der Vortrag. Ueber acht Tage, den 12. Februar, spricht Herr Prediger Eschirn über das Thema: Breslau und Schlesien im 30-jährigen Kriege.

Unsere Parteigenossen wissen, daß für uns der obige Satz noch einen anderen Sinn hat. Die Sozialdemokratie als Partei kümmert sich gar nicht um die Religion ihrer Anhänger. Jeder, mag er angehören, welcher Religion oder Konfession er wolle, ist ihr gleich willkommen, wenn er sich zu ihren Forderungen bekennt und sie unternimmt es nicht im geringsten, von ihm etwa die Ablehnung gewisser oder die Anerkennung anderer Glaubenssätze zu verlangen. Sie stellt sich damit einerseits im Gegensatz zu der Zentrumsparthei, welche zugleich die Ueberzeugungen und Forderungen einer bestimmten Religionsgesellschaft vertritt und protestiert andererseits energisch gegen das Bestreben einzelner ihrer Anhänger, welche der ganzen Partei ihre persönlichen freireligiösen Schwärmereien aufzupropfen möchten.

Deutscher Tischler-Verband. (Zahlstelle Breslau.) Gestern Abend 8 Uhr fand im Glassalon des Pariser Garten eine konstituierende Versammlung statt. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl. Als Generalbevollmächtigter ward Kollege Köppen gewählt, als sein Stellvertreter Kollege Koniegn, als Schriftführer Raffke und Faulhaber, als Kassierer Rother und Zimmer, als Bibliothekare Himmler und Rißler, als Revisoren Brosig, Berse und Hoffmann. Im zweiten Punkt der Tagesordnung: Verschiedenes, beleuchtete Herr Köppen die Statuten des Verbandes. Nach § 1 derselben bezweckt er die „allseitige Vertretung der Interessen seiner Mitglieder mit Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen. Als Hauptziel stellt er sich die Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen auf gesetzlichem Wege nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung. Gegenüber den Statuten des Fachvereins der Tischler, mit denen die Statuten des Verbandes im wesentlichen übereinstimmen, stellen sich die letzteren als eine Erweiterung dar, insofern als auch die Errichtung von Herbergen ins Auge genommen ist. Diese werden erst mit der Zeit in Angriff genommen werden können. Wichtig ist auch der Passus in den Statuten, worauf Herr Bergmann besonders hinwies, wonach unentgeltlicher Rechtsschutz in gewerblichen und solchen Streitigkeiten gewährt wird, in welche die Mitglieder in Folge ihrer Verbandstätigkeit geraten, ebenso geschieht dies auch bei Klagen wegen Vergehen gegen den § 152 der Gewerbeordnung. Herr Bergmann zeigte, wie wichtig es wäre, in manchen Fällen prinzipielle Fragen durchzukämpfen, eventuell bis in die höchste Instanz; da der Einzelne meistens mit seinen Mitteln nicht im Stande ist, die Kosten des Verfahrens zu bestreiten, ist es sehr vorteilhaft, daß der Verband hier einzutreten stets bereit ist. Es erwachsen dem Betreffenden, der geschädigt ist, gar keine Unkosten. Er hat nur den Sachverhalt wahrheitsgetreu dem Verbands-Vorstande mitzuteilen, der den Tatbestand prüft und wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, die Sache in die Hand nimmt. An einem Beispiele in einer hiesigen Fabrik zeigte Kollege B., wie der geschädigte Arbeitnehmer, wenn er von dem Rechte, das der Fachverein seinen Mitgliedern gewährte, Gebrauch hätte machen können, entschieden einen günstigen Entscheid des Gerichtes hätte herbeiführen können. Wichtig ist auch noch der Paragraph, welcher handelt von dem „Gewahren von Subsistenzmitteln nach Maßgabe und Verhalten an solche im Rechtsstreit befindliche Mitglieder, welche mangels derselben gezwungen wären vom Orte abzureisen, und an solche Mitglieder, welche auf Grund des Haftpflichtgesetzes oder der Unfallversicherung einen Prozeß angestrengt haben.

Der Vorstand verlas dann die Statuten der Freien Vereinigung der Arbeitsgeber im Tischlergewerbe und der Holzindustrie Deutschlands, und knüpft daran die Ermahnung, auch seinerseits sich fest zusammenzuscharen. Ein Kollege meldet, daß aus der Vereinigung der Arbeitsgeber nichts geworden sei, am letzten Dienstag hätten sie im Pariser Garten getagt, dabei hätten sich Kleinmeister und Großfabrikanten tüchtig in den Paaren

gelegen. Die Kleinmeister hätten sich aber nicht dazu hergegeben, für die Großkapitalisten die Kastranten aus dem Feuer zu holen und wären endlich zu der Einsicht gekommen, daß ihre Interessen ganz andere wären als die des Großkapitals. Kollege Giesmann ermahnt die Kollegen sich nicht von den Innungsmeistern über-rumpeln zu lassen, welche noch einmal den Versuch machen wollten, ein Innungsschiedsgericht zu Stande zu bringen. Man solle nur ja aufpassen, ob nicht von den Meistern eine Versammlung zur Wahl eines Gesellen-Ausschusses angesagt werde und darauf seinen Einfluß ausbieten, um eine solche Wahl zu verhindern.

Der Vorsitzende machte nach einer Pause bekannt, daß am Sonnabend Vorstandssitzung ist. Herr Berse betrachtet es als eine Aufgabe des Verbandes, auch in der Provinzialstädten lebhaft für Zustandekommen von Zahlstellen zu agitieren, damit von dort nicht mehr die Streikbrecher kämen. Um 10 Uhr schloß die Versammlung.

Die Alten sterben. Der Viehmalter Sonnenfeld, Matthiasstraße 93 hier wohnhaft, ist im Alter von 101 Jahren 10 Monaten 12 Tagen am Mittwoch aus diesem „irdischen Jammertal“ geschieden. Seinem Beispiele folgte ein Herr, welcher als ältester Bürger ganz Deutschlands gelten kann. Es war das ein Mann, der noch lange hätte leben können, da seine Arbeit keineswegs eine sehr anstrengende ist, es ist nämlich ein Rentier Jordan aus Bielefeld. Er ist über 111 Jahre alt geworden.

Elektrische Straßenbahn. An die Stadtverordneten-Versammlung gelangte die Vorlage des Magistrats, betreffend die Herstellung der mit Elektrizität zu betreibenden Straßenbahn von Scheitnig über den Ring nach Gräbchen.

Oberbürgermeister Friedensburg verabschiedete sich am Mittwoch von der Stadtverordneten-Versammlung.

Veruntrennungen eines Lagerhalters des Konsumvereins. Ueber dieses Vorkommnis weiß die „Bresl. Ztg.“ folgendes Genauere mitzuteilen: Bei Feststellung des Resultates der im Anfang Januar d. J. in sämtlichen Lagern des Vereins von Verwaltungsrats-Mitgliedern aufgenommenen Inventuren wurde konstatiert, daß die Bestände des Lagers auf der Neudorfstraße mit den Daarablieferungen desselben nicht in Einklang zu bringen waren. Sofort aufgefordert, bei der Direktion zu erscheinen und eine Erklärung für das Manko zu geben, hielt es der Lagerhalter für angemessen, alsbald spurlos zu verschwinden und seine Frau mit sieben Kindern hilflos zurückzulassen, so daß noch am Tage des Verschwindens das Waarenlager einem der stets in Reserve gehaltenen Lagerhalter übergeben werden mußte. Eine Erklärung für das Manko ist nur darin zu finden, daß der seit 5 Jahren im Dienste des Vereins stehende Lagerhalter, der bisher zu keinerlei Ausstellung Veranlassung gegeben hat, von den Tageslosungen, welche jeden zweiten Tag abgeholt werden, Beträge zurückgehalten und, wie nach seinem Verschwinden bekannt geworden ist, in überlicher Gesellschaft in den Nächten vergeudet hat. Die Ausnahme, daß der ungetreue Lagerhalter sich das Leben genommen habe, hat sich bis jetzt nicht bestätigt, vielmehr gewinnt es den Anschein, als wenn derselbe nach Oesterreich geflüchtet ist. Der königlichen Staatsanwaltschaft ist die Angelegenheit zur Verfolgung übergeben worden. Der Verlust, welchen der Verein erleidet, berechnet sich nach Abzug der hinterlegten Kautions auf etwa vier Tausend Mark. Die Mitglieder erleiden jedoch keinerlei Einbuße, da das Manko durch den seit langen Jahren in vorsorglicher Weise angesammelten und bis jetzt noch nie in Anspruch genommenen Reservefonds, der einen Bestand von etwa 180 000 Mark hat, leicht gedeckt werden kann.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 25. bis 31. Januar 1891 fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau 47 Eheschließungen statt. In der Vormoche wurden 263 Kinder geboren, davon waren 119 ehelich, 44 unehelich, 250 lebendgeboren (119 männlich, 131 weiblich), 13 totgeboren (3 männlich, 10 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (eincl. Totgeborene) betrug 155 (mit Einschluß der nachträglich aus Vormoche gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 45 (darunter 10 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 16, über 80 Jahre 5. — Es starben an Pocken —, Scharlach 6, an Masern und Röteln —, an Rose —, an Diphtheritis und Group 3, an Wochensettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibsruhr incl. Nervenfieber 1, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen akuten Darm-Krankheiten 12, an Gehirn-schlag 7, an Krämpfen 13, an anderen Gehirn-Krankheiten 11, an Lungenschwindsucht 16, an Lungen- und Luftröhrentzündung 10, an anderen akuten Krankheiten der Atmungs-Organen 2, an anderen Krank-

heiten 58, in Folge von Verunglückung —, in Folge von Selbstmord —, unbestimmt 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswache: Gestorbene überhaupt 24,13, in der betreffenden Woche des Vorjahres 28,88, in der Vorwoche 25,22.

Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten. In der Woche vom 25. bis 31. Januar 1891 wurden 140 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 22, an Unterleibstypbus 8, an Scharlach 28, an Masern 87, an Ruhr —, an Kindbettfieber —.

Unsere Behauptung, daß Breslau die ungesündeste unter den deutschen Großstädten ist, kann die „Morgenzeitung“, obwohl sie es versucht, nicht widerlegen, nur 8 Städte vermag sie anzuführen, worin die Sterblichkeit etwas größer ist, als in Breslau. Unter diesen befindet sich nur eine, Chemnitz, welche sich in der Bevölkerungsziffer mit Breslau einigermaßen vergleichen kann. Tatsache bleibt, daß Berlin, München, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Hamburg zum Teil ganz bedeutend geringere Zahlen der Sterblichkeit aufweisen, d. h. daß dort in hygienischer Beziehung besser für das Wohl der Bürger gesorgt wird.

Die Holzbrücke, welche während des Neubaus der Fürstenbrücke errichtet worden war, ist abgebrochen.

Polizeiliche Meldungen. Verhaftet vom 2. bis 4. ds. Mts. 38 Personen. — Abhanden gekommen: einer Dame auf der Flurstraße eine goldene Damenuhr Nr. 98758 mit kurzer Kette; einem Schulknaben auf der Friedrich-Wilhelmstraße eine Brille; einer Dame auf dem Lehndamm ein Portemonnaie mit 41 Mk.; einer Dame auf der Kronprinzenstraße ein schwarzer Muff. — Gefunden: eine Brille; ein Portemonnaie; ein Opernglas; ein Thaler; ein schwarzer Regenschirm. — Gestohlen: einer Wittfrau auf der Neißgasse ein Winterüberzieher und Wäsche; einem Kaufmann auf der Elisabethstraße eine Kiste Kaffee, gezeichnet C. B. & Cie. 729; einer Kaufmannsrau auf der Gartenstraße eine Partie seidener Stoffe im Werte von 45 Mk.

Die Gefahren der Arbeit. (Zusammengestellt aus hiesigen Blättern.) Der 26 Jahre alte Arbeiter Karl Müde aus Dürrschütz war im Begriff, mit einem Wagen das Geleis der Bobtener Bahn in der Nähe der Düngersfabrik Silesia zu passieren, als die Schlagbäume heruntergelassen wurden. Ein vorbeifahrender Personenzug schleuderte das Fuhrwerk bei Seite, und Müde, welcher vom Wagen fiel, erlitt eine Verrenkung des linken Armes. — Der 65 Jahre alte Knecht Heinrich Schmidt aus Wolfsdorf, Kreis Neumarkt, fiel von einem Strohhuder und brach den rechten Oberschenkel. — Der Arbeiter Gottlieb Werner aus Reutirch fiel beim Schneefahren vom Wagen und zog sich eine Kontusion des linken Oberschenkels zu. — Der Maler Herrmann Birzag, Große Fürstenstraße wohnhaft, kam auf der Scheinigerstraße zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. — Der 16 Jahre alte Diensthilfe Paul Reisner aus Wilischowitz Kreis Nimptsch, wurde von einem Pferde geschlagen und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. — Der 31 Jahre alte Arbeiter Karl Annand aus Pohlauwitz geriet beim Rangieren zwischen zwei Wagen und erlitt eine starke Quetschung des Beckens. — Der 55 Jahre alte Knecht J. Heinze aus Schützenberg, Kreis Oels, wurde beim Baumfällen von einer stürzenden Birke zu Boden geschlagen und trug einen Bruch des rechten Oberschenkels davon. — Der auf der Oberschlesischen Bahn beschäftigte Schlosser Wilhelm Siebich, Kurze Gasse wohnhaft, wurde bei dem Schieben einer Maschine von den Rädern erfaßt und erlitt einen Bruch des linken Armes. — Der 38 Jahre alte Arbeiter Heinrich Hoffe aus Hundsfeld kam auf der Ebingstraße zu Fall und brach den linken Arm. — Der Rautscher Wilhelm Rittel, wohnhaft Gabitzstraße 3, verunglückte dadurch, daß er von seinem mit Schnee beladenen Wagen herabglitt und unter die Räder geriet. Er erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels und mußte ins Allerheiligenhospital verbracht werden.

Einbruch. Am 3. d. M. Nachts 3/4 11 Uhr verjuchten einige Diebe einen frechen Einbruch in das Geschäftslokal des Uhrmachers Patriot, Vorwerkstr. 43. Schon um 1/2 10 Uhr brachen die Diebe die am untern Ende des Schaufensters befindliche Eisenstange, in welcher die Lustlöcher angebracht waren, aus. Der Geschäftsinhaber glaubte bei dem dabei entstehenden Geräusch, es streiche jemand mit einem Stock über die Jalouise. Um 3/4 11 Uhr, als die Gattin zufällig noch allein im Laden anwesend war, bemerkte sie ein Gepolter im Schaufenster. Als sie nun in das Schaufenster sah, gewahrte sie, wie eine Hand nach den im Fenster ausgelegten Uhren langte. Ihr Klarnruf bewachte die Diebe noch rechtzeitig.

Ein 11 jähriger Knabe sollte am Sonnabend, für

eine Mark Fleisch holen. Auf dem Rückwege wurde er von einer Frauensperson aufgehalten und gebeten, für sie eine Botschaft an einen Töpfermeister auszurichten. Die Frau begleitete den Knaben bis in das bezeichnete Haus, entriß ihm dort seinen Korb mit dem Fleisch und ergriff die Flucht.

Unglücksfall. Der auf der Tauenzienstraße wohnende 64 Jahre alte Bohrer Anton Schädel kam beim Schmieren einer Maschine mit der rechten Hand in das Räderwerk, und es wurde ihm der kleine Finger abgerissen.

Polizei-Verordnung, betreffend die von den Gastwirten zu führenden Verzeichnisse der von ihnen gestellten Preise. Mit Zustimmung des hiesigen Magistrats ist unterm 24. d. Mts. für den Stadtbezirk Breslau nachstehende Polizei-Verordnung erlassen worden:

§ 1. Jeder Gastwirt hat für jedes konzessionirte Gastzimmer, d. h. für die zur Beherbergung der Fremden dienenden Räumlichkeiten, Verzeichnisse sämtlicher Preise der in dem Gastwirtschaftsbetriebe regelmäßig vorkommenden Leistungen (Wohnung, Beleuchtung, Heizung, gewöhnliche Bedienung, Thee, Kaffee und Ähnliches, dem Polizei-Präsidium in zwei gleichlautenden Exemplaren einzureichen. Die Preisangaben müssen übersichtlich, sowie in Mark und Pfennigen erfolgen. — Falls bei besonderen Gelegenheiten eine Preis-Erhöhung eintreten soll, so sind sowohl diese einzelnen Gelegenheiten, als auch die Preissteigerung in den Verzeichnissen bestimmt anzugeben.

§ 2. Das eine Exemplar wird, mit Unterschrift (Stempel) des Polizei-Präsidii versehen, zurückgegeben und ist alsbald in den Gastzimmern an augenfälliger Stelle jederzeit sichtbar anzubringen und dort zu belassen.

§ 3. Bei Veränderung der Preise sind zuvor nach Maßgabe des § 1 dem Polizei-Präsidium abgeänderte Verzeichnisse einzureichen. — Die polizeilich unterschriebenen (abgestempelten) abgeänderten Verzeichnisse sind nach Rückgabe alsbald nach Vorschrift des § 2 anzuschlagen und die früheren Verzeichnisse zu entfernen.

§ 4. Verloren gegangene, schadhast oder unleserlich gewordene Verzeichnisse sind alsbald nach Maßgabe vorstehender Bestimmungen durch neue Verzeichnisse zu ersetzen.

§ 5. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet. — Uebertretungen der genehmigten Tage werden nach § 148, Ziffer 8 der Reichs-Gewerbe-Ordnung bestraft.

§ 6. Diese Polizei-Verordnung tritt 14 Tage nach Veröffentlichung in Kraft.

Großfeuer. Donnerstag abend 10 Uhr brach Cäcilienstraße und Bredestraße in den Bodenträumen des Hauses Feuer aus, in dem sich parterre das Restaurant Holteihöhe befindet. Ein Teil des Dachstuhls ist mit abgebrannt. Nach einer halbstündigen Tätigkeit war der Brand gelöscht. Die Kinder des in der vierten Etage wohnenden Strohhutschäfers R. mußten mittelst Leiter aus der brennenden Wohnung gerettet werden.

Stadttheater. Freitag, den 6. Februar. „Marsch.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von A. E. Brachvogel (Marsch: Herr Leon Rejemann a. G.)

Sonnabend, den 7. Februar. „Carman.“ Oper mit Tanz in vier Akten von G. Bizet.

Lobtheater. Freitag und Sonnabend: „Die Strohmittwe.“ Hierauf: „Im Charakter.“ — Sonntag Nachmittags 4 Uhr: Zu ermäßigten Preisen: „Penion Schöller.“ Vorher: „Werbe-Diätiere.“ — Sonntag abends 7 1/2 Uhr: „Die Strohmittwe.“ Hierauf: „Im Charakter.“ — Der Billetoverkauf für's Residenz-Theater findet von Sonnabend, den 7. d. M., an bei G. Langenmayr, Dhlauerstraße, Ecke der Schuhbrücke, statt.

Residenztheater. Freitag Sonnabend, Sonntag: „Der Rhediviz.“

Volk- und Parodie-Theater. (Victoria-Theater.) Taischenstraße 31. Freitag, den 6. Februar 1891: „Sodoms Ende.“ „Dolalisten im Bade.“ „Bierbrautwerber.“

Breslauer Marktpreise vom 5. Februar per 100 Kilogr.

	gute	mittlere	geringe Waare
	höchst mebr.	höchst niedr.	höchst niedr.
Weizen, weißer . . .	19,80	19,60	19,20
Weizen, gelber . . .	19,70	19,50	19,20
Haarzen	17,80	17,50	17,30
Gerste	16,80	16,10	15,20
Hafer	13,30	13,10	12,90
Erbsen	16,80	16,30	15,80
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Siter 0,05—0,09—0,10 Mk.			
Den 2,50—2,90 Mk. pro 50 Kilogramm.			
Roggenstroh 24,00—26,00 Mk. pro 100 Kilogramm.			

Schlesien.

Bollenhain. Dem letzten Bericht, betreffs der jüngst gemeldeten Vorgänge in einer hiesigen Fabrik, ist noch nachzutragen, daß bereits zirka 13 Personen die gerichtliche Vorladung wegen „Erpressung“ erhalten haben.

Hoffentlich wird den hiesigen Arbeitern, namentlich auch den älteren, durch die in den letzten Jahren gemachte Erfahrung klar geworden sein, daß sich die Arbeiter seitens der Herren Unternehmer, einer um so größeren Anerkennung ihrer Brautheit erfreuen, sogar als Musterarbeiter allen anderen hingestellt werden, je leichter und williger sie sich knechten und ausbeuten lassen, und der folgende Stammbuchvers noch seine volle Anwendung findet:

Ver Schlaf' die Zeit, verlier' das Denken,
Veränd're nie Dein Schaffsgesicht,
Laß Dich von jedem Ochsen lenken
Und wenn er stößt, so brumme nicht.

Das seitherige Vorgehen der hiesigen Unternehmer gegen ihre Arbeiter und die von denselben ergriffenen Maßregeln dürfte wol selbst den einfältigsten Arbeiter zur Ueberzeugung von der Notwendigkeit bringen, mehr als bisher über seine wirtschaftliche Lage und Bestimmung nachzudenken, und nur die Erfahrung sich als Lehrmeisterin gelten zu lassen, daß wir Arbeiter nur auf uns selbst angewiesen, uns selbst behelfen müssen, daß wir durch unsere Zahl eine Macht bilden mit der gerechnet werden muß. Daß all' die unzähligen Seufzer und die aus bedrängten Herzen hervorquellenden Klagelieder auf die Besserung der ökonomischen Lage nicht den geringsten Einfluß üben, dürfte durch die Erfahrungen wol zur Genüge bekannt sein. Der wirtschaftlich Schwache wird, ganz entsprechend dem heutigen Produktionssystem, von dem Starcken mit rücksichtsloser Brutalität unterdrückt und niedergedrückt, und in Folge dieser heut herrschenden heutigetierigen Selbstsuchtsmanier, wo nur noch der mühselose Erwerb zu imponieren vermag, unter dessen Einfluß Recht und Billigkeit oft leidet, findet der durch ehrliche und reißchaffende Arbeit abgequälte und nicht selten dabei immer mehr herunter kommende Proletarier, selbst in „maßgebenden“ Kreisen, statt des gesetzlichen Schutzes, nur den Vorwurf der Unzufriedenheit und Faulheit.

Arbeiter! an uns selbst liegt es, vermittelst der Organisation nach einem gemeinsamen Ziele zu streben, dann dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo auch die gerechten Forderungen der Arbeiter Anklang finden und verwirklicht werden dürften. Es ist deshalb auch Pflicht eines Jeden, sich irgend einer bestehenden Organisation anzuschließen oder auch den örtlichen Verhältnissen entsprechend, geeignete andere Formen zu schaffen, sich endlich einmal der charakterlosen Feigheit zu entschlagen, sich von Anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, sich mehr als bisher nur als Arbeiter zu rühlen und demgemäß handeln, durch sein ganzes Wissen und Können nur der Gesamtheit seines Gleichen zu dienen und den selbstsüchtigen, nicht selten zur Schau getragenen Eigendünkel nur noch als überwundenen Standpunkt zu betrachten. Wer will uns denn hindern, als Arbeiter untereinander einig und verträglich zu sein? Welches Gesetz verbietet uns, über gewerbliche Fragen nachzudenken, die Gedanken auszutauschen, Miskände zu beleuchten, und noch so vieles andere? Würde dies nicht den woltuendsten Einfluß auf die moralische Führung und Bildung des Arbeiters ausüben, und an Stelle einer stumpfsinnigen Gleichgültigkeit oder leidenschaftlichen Schwärmerei, ein ernstes, zielbewusstes Handeln treten lassen? Vorwärts muß auch unsere Lösung sein, man lasse sich keineswegs einschüchtern durch die sogenannten „Mahnarbeiter“, die in Folge ihrer Fuchschwänzerie eben so wol bekannt sind, als diejenigen, welche für bezahlte Spionage die Rolle eines Agentenprovokateur à la Ibring-Mahlow, zu spielen haben.

Wäite - Giersdorf. Einen widerlichen und ekel-erregenden Anblick bietet jetzt Abends die den Gebrüder Dinglingen gehörige Spinnerei, wo in einigen Sälen bis um 10 Uhr Abends gearbeitet wird. Wenn man bedenkt, welche Lust und welcher Staub in solchen Arbeitsräumen herrscht, so muß man sich nur wundern, daß es die Leute überhaupt noch aushalten. Natürlich sind die Leute nicht etwa gezwungen dazu, sondern sie wurden mit den üblichen Worten aufgefordert: Wenn ihr wollt, könnt ihr arbeiten, zwingen kann ich euch nicht dazu. Unwillkürlich bleibt man da staunend stehen und fragt sich: Wo sind die mit so vielem Getrausch ins Leben gerufenen Arbeiterchutzgesetze? Wo sind die Paragraphen, welche den ausgebeuteten und hungernden Arbeiter vor der Profitwut der Kapitalmacht schützen sollen? Oder geschieht das etwa zum Wole der arbeitenden Klassen, von früh 6 Uhr bis Abends 10 Uhr in der dumpfigen Fabrik zu stehen? Allerdings verdienen auch die Leute ein hübsches Stümchen pro Tag, nämlich 10 Pf. die Stunde.

Genug, um ein erbärmliches Dasein zu fristen, wenn Mann und Frau und einige Kinder täglich 16 Stunden in der Fabrik arbeiten. Bemerkte sei noch, daß genannte Firma in Hirschberg noch eine Fabrik besitzt, wo ebenfalls so lange gearbeitet wird. Hier wollen sie es auch einführen und machen seit einigen Wochen den Versuch damit. Wir wollen für heut schließen mit dem Bemerkten, nächstens einige Worte über die Behandlung der Arbeiter von Seiten einiger Fabrikbeamten hiesiger Gegend zu bringen.

Bereins- und Versammlungs-Anzeigen.

Uttwasser. Sonntag, d. 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, Versammlung des Allgemeinen Arbeitervereins im Saale des Gasthofs zum „Ernestinenhof“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um sehr zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Vorstand.

Striegau. Volksversammlung Sonntag, d. 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zur grünen Eiche“. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Delegierten vom Provinzial Parteitage; 2. die bisherige Tätigkeit des deutschen Reichstages; 3. Verschiedenes. Referent: D. Schütz, Breslau. Eintrittsgeld 10 Pf.

Bollenhain. Sonntag, den 8. Februar, findet Mitglieder-Versammlung des hiesigen Arbeitervereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag, Referent: Max Baginski; 2. Verschiedenes und Fragelasten. Entree 10 Pf. Gäste haben Zutritt. Anfang 1/2 Uhr. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Kunnersdorf. Montag, den 9. Februar: Volksversammlung in Weiersdorf im Riesengebirge in Steiners Gasthaus „Zur Hoffnung“.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 3. Februar.

Geburten II. Elshler Friedrich John, evang., S. — Handelsmann Paul Schmidt, kath., S. — Bismarckwarter

August Otto, kath., S. — Steinmetz Karl Runge, evang., S. — Schmied Josef Bahmann, kath., S. — Ratsbureauleiter Oskar Vogel, evang., S. — Schmied Ernst Renner, evang., S. — Maler Julius Anklam, evang., S. — Dr. Eugen Fleischmann, evang., S. — Schmiedemeister Gustav Grundmann, evang., S. — Versicherungsbeamter Franz Hauze, evang., S. — Arbeiter Karl Schönfelder, evang., S. — Dienstreiber Albert Benisch, evang., S. — Fröh. Bahnbeamter Julius Petat, evang., S. — Tischler Hermann Kirck, evang., S. — Bureauleiter Ernst Fiebig, evang., S. — Lokomotivheizer Hermann Beyer, kath., S. — III. Haushälter Johann Dreyse, evang., S. — Versicherungsbeamter Julius Sahler, kath., S. — Postkassierer August Petrausche, kath., S. — Schlossermeister Adolf Wieland, evang., S. — Arbeiter Hugo Gentner, evang., S. — Pensionierter Lokomotivführer Paul Hoffrichter, kath., S. — Fleischermeister Gustav Wittmann, evang., S. — Zimmermann Hermann Weinert, kath., S.

Todesfälle II. Haushälter Johann Schöpe, 42 J. — Karl S. des Haushälters August Langte, 8 J. — Marie, T. des Arbeiters Gottlieb Ripke, 5 Mon. — Schuhmachermahne Auguste Krüger, geb. Lobe, 47 J. — Klara, T. des Kesselhüblers August Bach, 1 J. — Früherer Gußbesitzer Karl von Guzman, 62 J. — Arbeiter Robert Ruchner, 40 J. — Karl, S. des Kaufmanns Karl Dreicher, 4 Mon. — Restaurateur Paul Reaver, 2 J. — Arthur, S. des Stellmachers Karl Suft, 2 J. — Heinrich, S. des Fleischermeisters Wilhelm Siegel, 8 W. — Margarethe, T. des Arbeiters Ernst Schwarz, 2 J. — Frau Kanaltelerrät Auguste Louise Lips, geb. Großmann, 70 J. — Herr. Kantor Emilie Williger, geb. Schön, 81 J. — Marie Rupprecht, 67 J., ohne besonderen Stand. — Hausbesitzer Adolf Gräber, 72 J. — Almsengenosin Klara Pändler, 80 J. — Erna, T. des Telegraphenarbeiters Otto Krause, 4 J. — Frh. S. des Haushälters Paul Spauf, 1 J. — Glaser Oskar Hoffmann, 29 J.

Vom 4. Februar.

Heirats-Ankündigungen I. Werkführer Gustav Mandel, evang., Berlinerstraße 47a, und Margarethe Müller, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 41b. — Klempnermeister Hermann Rothe, evang., Ursulinerstraße 16, und Rosina Kassung, evang., Werderstraße 15. — II. Arbeiter Robert Scheindel, kath., Ohlauer Chaussee, Haselhaus, und Bertha Saff, evang., Wolfswinkel. — Schaffner a. D. Stanislaus Günther, kath., Neue Tauentzienstraße 36a, und Franziska Reischer, kath., Holsteistraße 27.

Eheschließungen I. Kaufmann Oskar Großer, ev., mit Agnes Nowak, evang., hier. — Arbeiter Paul Rucke, evang., mit Helena Müde, evang., hier. — Kaufmann Reinhold Ober, kath., mit Anna Boralla, kath., hier. — Schneider

Thomas Stachowiak, kath., mit Ottilie Kalla, kath., hier. — II. Haushälter Heinrich Linke, kath., mit Anna Bische, evang., hier. — Lokomotivheizer Albert Bive, evang., mit Johanna Durst, kath., hier. — Amtsrichter Hugo Panow, evang., zu Kdschmin, mit Emma Leste, ev., hier. — Bahnarbeiter August Schammler, evang., mit Rosalie Kobem, kath., hier. — III. Brauer Max Hartneck, evang., mit Martha Clemens, kath., hier. — Schuhmacher Johann Gebel, kath., mit Franziska Sumpel, kath., hier. — Stellenbesitzer Karl Wiedner, evang., mit Pauline Schöpe, evang., hier.

Geburten I. Schuhmacher Gottlieb Kruttsch, evang., S. — Städtischer Laternenwärter Ernst Konzog, evang., S. — Schneider August Streckmann, evang., S. — Hilfsbremser Wilhelm Partsch, evang., S. — Kaufmann Leonhard Moritz, kath., S. — II. Handelsmann Bruno Jochs, kath., S. — Handelsmann Emil Lewrens, evang., S. — Posamentier August Vinfert, kath., S. — Kutscher Hermann Kern, evang., S. — Maschinenarbeiter Anton Dirka, kath., S. — Eisenbahn-Bureauassistent Franz von Esanowski, alikath., S. — Haushälter Karol Kowal, kath., S. — Eisenbahn-Stationassistent August Schönefeld, evang., S. — Löffler Josef Kupka, kath., S. — Kaufmann Arnold Meyer, evang., S. — Arbeiter Josef Winkler, kath., S. — Ristenmacher Wilhelm Grundke, evang., S. — Bäcker Karl Wenzel, evang., S. — Stellmacher Paul Melchner, evang., S. — Haushälter August Franz, evang., S. — Kanälebeamter Ambrosius Bed, kath., S. — III. Schuhmacher Oskar Menzel, evang., S. — Schuhmacher August Wolff, kath., S. — Schneider Lukas Pfeiffer, S. — Zimmermann Wilhelm Seiffert, evang., S. — Maurer August Triesch, kath., S. — Landwirt August Hoffmann, evang., S. — Buchbinder Johann Berger, kath., S.

Todesfälle I. Klara, T. des Geliebten Max Grimm, 6 Mon. — Arbeiter Franz Glombitsa, 43 J. — Kutscherfrau Amalie Hiescher, geb. Klapp, 41 J. — Postkassenträger Franz Ologer, 53 J. — Gertrud, T. des Restaurateurs Josef Gahle, 7 Mon.

Briefkasten.

Diejenigen Delegierten, welche nicht wünschen, daß ihre Namen in die Oeffentlichkeit bringen, mögen schleunigst hiergegen Einspruch anmelden bei der Expedition, und zwar bis zum 7. Februar. Die übrigen Namen werden in der nächsten Dienstadt-Nummer zusammengestellt.

Wiesing, K. H. Für Förderung der „Volkswacht“ dankend erhalten 90 Mt. Besten Gruß! M. D. Viel Arbeit. Wir schreiben bald ausführlich. Inzwischen erbitten wir Nachricht von Ihnen. Herzl. Grüße!

4. Klasse 183. Königl. Preuß. Lotterie.

Stellung vom 5. Februar 1891. — 15. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)
99 482 731 83 833 77 970 90 1124 (3000) 474 604 95 729 868 905
2016 62 150 228 46 310 590 641 71 738 883 953 (1500) 8015 234 79
383 434 735 84 929 4094 332 74 428 61 500 31 749 60 921 5083 86
211 32 423 619 22 735 55 407 (500) 943 86 6041 158 348 411 (300) 50
73 824 57 922 54 7034 60 209 411 77 81 538 81 637 45 737 865 940
8134 368 434 (1500) 609 17 32 763 9029 161 249 349 515 18 51 (3000)
688
10123 204 339 488 563 685 (1500) 728 51 838 938 11131 208 322
46 65 447 (300) 648 864 12014 96 154 89 228 366 (300) 412 58 691
608 817 936 45 13051 320 482 638 42 661 67 89 (1500) 707 (3000) 841
14003 27 98 118 240 (500) 98 313 30 421 601 8 693 767 78 98 884 91
(1500) 15148 329 (3000) 80 536 665 716 (1500) 80 16012 28 94 236
384 425 570 655 832 39 947 17007 90 210 77 496 594 648 18020 81
91 (5000) 126 60 89 233 425 56 78 644 74 85 19023 25 125 34 259 323
511 96 87 706 862 (5000) 74
20076 93 96 142 249 439 83 599 793 933 89 21039 (300) 28 219
34 96 424 614 60 880 22051 71 126 245 371 487 504 11 689 96 (5000)
325 22016 78 210 337 54 99 470 501 35 (300) 716 61 808 24170 318
419 51 565 628 720 907 25408 68 533 26052 120 318 604 721 (1500)
852 27144 56 335 481 610 23 723 99 (300) 851 28006 160 219 (500)
64 320 67 411 569 (300) 802 23 970 75 29023 60 61 105 255 77 84
419 643 719 (300) 961 99
2004 92 121 79 93 816 37 419 504 32 62 621 711 953 31033 92
99 223 66 825 75 32228 47 369 469 545 693 772 58108 292 303 28
81 573 87 609 739 43 809 (5000) 88 34045 73 162 68 281 95 421 25
507 35 912 35018 63 182 47 85 217 45 (1500) 68 (300) 359 72 92
753 885 914 42 36000 201 3 509 35 71 674 83 794 (300) 96 972
37063 111 32 58 398 454 77 822 99 764 67 828 92 904 38040 280 93
345 63 540 646 47 748 820 (300) 70 39018 299 442 43 612 700 69
878 96
4004 84 135 69 499 579 763 92 826 (300) 29 957 41072 134 86
88 95 247 339 496 572 (1500) 683 87 737 827 38 42263 329 59 437
48 64 619 775 83 899 900 43019 39 76 83 (3000) 183 (300) 303 15
(1500) 430 89 732 33 45 846 (3000) 72 79 89 921 59 44022 287 327
438 57 65 75 88 616 (300) 721 45081 157 85 223 (500) 371 501 686
795 96 830 71 74 901 (3000) 11 42 46049 285 302 21 406 531 81 85
691 719 23 55 819 912 38 98 47023 93 160 292 328 557 (500) 602 798
929 35 89 45024 53 210 (3000) 48 326 96 422 61 63 70 559 633 769
(500) 906 49025 236 608 36 779 903 93
50043 104 27 282 348 479 523 671 705 15 860 962 93 51098 127
475 96 (300) 635 922 70 52033 113 434 45 (3000) 82 581 601 55 711
327 53023 112 13 50 51 217 40 58 (300) 86 361 72 92 400 82 578 639
54018 163 210 467 596 643 (300) 984 53393 523 763 886 986 56282
74 380 656 96 755 (300) 57008 242 613 24 787 855 90 920 58014 124
26 32 67 477 800 93 95 900 (1500) 59044 99 119 52 413 97 513 603
701 57 939 58
60171 230 307 19 98 405 28 79 645 (500) 731 75 832 (300) 82 87
959 61097 240 339 454 69 650 767 870 971 96 62065 342 400 521
30 76 645 (500) 791 866 70 63046 117 53 249 52 762 681 89 948
64058 (300) 105 15 33 45 217 442 57 706 7 49 81 827 54 65059 93
240 318 (1500) 625 704 20 824 99 60937 44 186 95 205 321 520 666
755 864 67042 64 (1500) 92 (500) 140 56 57 98 (5000) 251 57 788 857
941 68779 199 342 593 751 72 859 69483 95 667 80 775 85 93 (300)
870 925 76
70337 574 635 37 38 877 999 71019 (500) 34 42 (3000) 45 175 209
73 28 373 22054 61 131 238 397 441 616 47 49 711 53 76 947 72012
50 61 92 (1500) 677 799 904 30 67 98 74072 104 43 213 31 42 (300)
90 448 500 1 3 45 614 16 (3000) 53 749 66 75337 430 683 692 748 55
73 88 94 821 47 89 940 76097 134 (300) 99 212 465 592 (5000) 49 603
32 77004 721 423 569 612 68 729 948 57 75003 90 175 348 49422
130 816 747 (500) 75 493 512 686 820 99
80007 38 68 70 152 85 205 56 (500) 406 791 (500) 865 936 46
81003 (500) 109 340 459 628 32 48 82 732 811 921 82008 54 267
894 717 43 844 63 69 973 83032 48 171 377 415 95 561 640 63
84037 86 167 75 458 564 646 77 717 862 89 925 23 63 85068 222
(1500) 33 38 (1500) 498 540 74 90 605 42 (300) 898 84040 189 266 57
325 573 74 865 78 93 914 89 87024 84 148 254 58 316 428 73 598
610 707 35 926 84046 (3000) 129 35 821 (1500) 64 (500) 626 75 748
89039 314 (1500) 456 80 602 54 55 619 (1500) 815
90055 99 (500) 248 368 421 638 721 819 907 52 78 91012 32 73
142 91 202 6 520 713 59 72 850 64 88 92060 140 61 434 (1500) 806

67 (500) 940 70 98018 33 89 44 225 70 744 94023 88 170 78 318
69 487 510 48 67 602 49 70 785 831 (1500) 95007 114 288 91 (500)
880 623 89 662 75 96132 288 555 617 756 903 48 97010 64 375 534
88 672 711 99 883 98122 39 258 83 366 502 611 713 93 906 39
99117 421 641 74 731 57
100189 360 511 627 68 865 959 42 101178 92 94 (1500) 215 333
403 18 557 (300) 83 686 753 815 46 941 91 102985 158 72 200 23
828 515 22 37 58 656 702 30 839 86 69 103033 278 415 875 738 910
33 63 104147 83 218 53 68 383 413 78 526 636 67 730 837 940 58 71
72 105100 35 68 305 437 61 620 49 64 885 947 106101 218 379
(3000) 401 89 528 40 79 781 843 52 74 (3000) 535 89 47 53 107080
187 442 44 528 614 48 703 44 818 920 46 85 108034 44 82 (500) 135
202 66 445 503 74 96 761 93 809 60 67 109057 (500) 155 98 266
(3000) 404 674 788 804 939 (500)
110139 263 332 550 815 40 41 111029 42 132 69 218 96 353 449
534 67 640 64 710 21 112052 154 233 355 442 840 989 113150 436
97 (10000) 505 50 618 70 98 850 52 922 61 114109 43 60 238 548 57
606 (1500) 65 844 (500) 79 115030 76 203 (1500) 52 (500) 60 411 28
535 (300) 66 813 730 (3000) 80 836 74 919 82 116072 141 (3000) 38
(3000) 303 34 36 404 34 44 (3000) 54 678 722 (1500) 970 71 117188
373 82 88 417 514 64 822 934 118175 287 392 432 41 633 96 868 88
119122 251 383 455 504 (1500) 53 674 718 80 863 (3000) 89 97 928
120453 58 514 51 61 98 922 121007 18 (500) 143 241 627 88 707
(500) 9 73 74 812 85 924 36 65 93 122022 78 83 199 240 329 451 384
937 95 123060 197 230 385 755 92 97 844 932 60 124085 126 267 92
(300) 309 (1500) 452 571 749 (300) 69 973 125038 91 107 15 39 340
433 778 82 807 126071 319 586 99 905 76 (300) 127006 (300) 59 234
82 417 745 75 828 128087 69 273 550 (300) 642 (1500) 705 92 129081
300 477 611 749 834 64 87 997
130034 107 86 283 580 643 712 806 79 944 131270 82 329 6 430
92 586 722 39 93 801 (3000) 3 61 132019 74 125 42 287 309 524 (500)
657 803 15 38 49 88 951 133059 151 221 (1500) 611 14 895 97 922 65
134046 363 530 715 91 840 989 92 135063 77 163 253 65 311 590 659
840 974 90 126209 406 513 41 787 137341 484 (300) 515 632 716 894
949 (500) 138279 329 406 (3000) 650 51 795 818 139089 114 285 (500)
308 514 674 81 86 789 917 (500) 97
140079 392 443 587 783 900 40 68 141054 179 285 86 498 554
987 (3000) 142020 175 377 84 431 642 48 70 706 143020 118 22 385
456 589 655 771 916 74 144076 177 313 (300) 89 657 58 707 21 97 801
145009 40 252 306 47 436 39 698 702 13 28 327 944 (1500) 89 146157
234 334 506 636 771 92 961 147142 62 256 76 490 573 776 873 81
148094 (3000) 151 75 305 92 95 417 76 680 (1500) 807 19 68 84
149022 (3000) 449 521 51 721 982
150088 160 61 352 572 94 824 40 (3000) 63 929 151015 25 80 92
125 213 27 305 30 66 534 152082 91 238 302 12 81 474 86 514 603
83 704 809 158021 (3000) 75 258 314 82 479 (3000) 608 878 916 54
154035 140 210 22 454 537 727 873 155075 (500) 231 32 81 317 48
408 732 63 816 85 959 60 (300) 156084 565 608 733 800 949 96 157079
87 127 264 333 616 18 34 785 881 94 943 85 158026 132 214 321 42
62 523 62 848 710 40 850 98 159007 133 244 348 501 56 (1500) 90 92
685 700 817 930 (500)
160003 (300) 26 52 181 523 49 56 478 639 69 765 863 69 161058
74 212 44 329 75 414 517 (300) 67 610 855 162054 83 344 53 (300)
456 67 73 525 73 76 874 979 163215 25 302 426 34 95 97 566 634
770 164008 43 113 277 306 (500) 20 30 491 695 734 52 891 165027
138 57 (300) 381 469 549 95 813 42 82 99 910 165192 305 472 503
89 92 725 81 888 167115 65 90 212 15 309 31 40 78 79 88 465 507
82 765 250 168113 77 82 212 32 75 307 24 63 571 677 770 78 169046
76 183 269 309 15 403 10 560 746 854
170089 115 259 (1500) 309 59 75 408 22 44 65 69 634 803 (1500)
935 77 94 171177 92 210 33 50 313 669 874 172171 207 92 529 80
514 842 996 173188 81 402 20 79 (500) 635 735 840 32 (500) 174003
(1500) 28 193 324 483 510 618 40 700 32 843 919 95 175019 54 218
57 441 47 55 529 694 (3000) 708 910 14 (3000) 66 176587 (3000) 651
61 742 79 855 177073 114 206 (300) 75 87 305 (3000) 604 659 758
865 961 (1500) 178165 210 338 58 543 528 825 986 179223 632
40 748
180070 185 290 481 578 638 868 181001 58 118 35 222 97 824
491 615 48 94 953 73 182121 209 73 317 28 30 621 83 87 878 909 49
183044 204 64 324 58 77 427 94 509 28 (3000) 47 606 24 38 521 955
95 184052 152 240 41 384 72 410 566 608 315 43 57 65 93 155018
203 16 (3000) 28 40 325 92 539 (300) 614 40 87 779 866 925 186165
459 507 600 711 187187 253 (15000) 386 (1500) 511 83 94 645 765
820 188125 28 280 50 61 661 710 51 189015 23 142 (500) 81 202 656
735 68 815 (500) 951

C. Olafske's Etablissement
Gräbichenerstraße 74.
Sonabend, den 7. Februar 1891:
Wöchentliches und unmaskirtes Kränzchen
veranstaltet vom Lotterie-Verein „Glückheftern“.
Abends 8 Uhr. Gäste willkommen.
Der Vorstand.
Beliebungen a. f. die „Gef. Lotterien“, den „Wahren Satob“, den „Neuen Weltkinder“ und alle anderen Schriften, ebenso Beliebungen über nicht erfolglose oder unpünktliche Zuteilung des Blattes nehmen entgegen.
A. P. Pölske,
vom 27. Dezent ab, Lobe-Strasse No. 31, IV.

4. Klasse 183. Königl. Preuss. Lotterie.

Stellung vom 6. Februar 1891. — 15. Tag Nachmittags.
 mit die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

193 278 322 530 668 765 (300) 860 1062 371 657 833 89 914 63
 2001 104 338 56 73 402 519 25 33 80 707 31 812 31 58 63 86 928 78
 90 3016 43 110 215 22 84 301 433 49 51 65 504 695 779 4033 90 313
 25 93 417 513 87 59 738 86 87 874 93 (300) 932 5016 33 55 191 228
 75 307 77 89 412 53 67 88 699 600 76 801 24 67 947 99 6037 43 118
 50 (1500) 223 58 343 80 570 698 782 93 812 17 53 78 7016 25 193 238
 375 460 (5000) 509 665 886 918 46 70 8063 331 440 44 696 737 9648
 (300) 49 93 709 61 93 (500) 814 65 960

10109 22 50 52 262 65 335 412 28 70 75 94 829 47 994 11023 113
 37 334 514 747 992 12029 220 376 604 727 811 28 75 924 (300) 13038
 59 123 251 336 66 428 532 727 52 57 14108 320 42 53 459 73 92 (500)
 572 656 65 93 708 62 913 76 80 15046 107 18 22 67 284 352 (500) 405
 11 65 557 845 969 (1500) 16033 116 29 45 232 435 735 42 78 862 83
 983 17124 26 321 436 34 53 671 730 840 (500) 900 37 18188 269 (3000)
 76 94 325 852 705 984 19035 (500) 113 36 395 518 25 763 915

20327 50 88 90 95 401 514 48 55 59 62 89 656 733 801 4 23
 21043 73 102 244 326 543 46 636 79 718 814 38 78 22030 36 165
 255 412 60 503 64 820 35 (300) 66 864 23102 14 45 87 (1500) 209
 93 359 583 618 48 856 948 (3000) 72 76 83 24152 230 322 405 92
 523 (1500) 34 737 916 35 95 25029 75 177 299 714 96 26021 23
 124 285 96 300 72 540 807 900 27040 282 (3000) 314 31 510 74 85
 766 953 26054 153 291 341 521 661 713 875 86 (1500) 978 29074
 87 370 691 854 93 972

30105 294 404 55 713 862 31020 62 273 447 78 628 713 17 91
 821 57 907 37183 (1500) 281 (300) 397 493 603 615 38 82 88 810 31
 928 76 33033 306 13 29 443 65 564 545 857 77 66 911 34089 131 90
 935 (500) 63 35044 171 292 380 87 659 90 863 937 26321 447 659
 869 97 (300) 954 (500) 37019 (1500) 65 160 82 96 204 75 428 (3000)
 30 91 515 606 11 791 822 44 939 38055 94 96 136 325 81 462 88 657
 80 90 716 934 80 (300) 90 39039 178 211 52 338 455 602 748 73
 40065 65 123 (500) 49 73 260 541 (3000) 78 815 41033 68 197
 210 67 417 613 70 775 813 64 66 929 75 42028 84 87 346 403 663 713
 860 896 43169 224 354 400 59 540 51 612 744 874 82 347 44054
 103 (1500) 99 381 482 536 87 71 661 819 (300) 46 65 76 987 45087
 324 (3000) 30 59 430 35 684 763 69 46082 194 225 327 70 403 68
 542 58 778 803 957 85 47426 501 678 863 75 48151 332 440 76 84
 611 97 948 49012 53 90 113 75 (3000) 231 (500) 43 93 425 598

58016 115 55 90 522 67 78 85 692 901 41 97 51025 80 200 99 709
 10 880 (1500) 46 55 61 993 52025 67 (300) 148 279 85 325 88 53045
 92 116 (300) 310 88 423 31 799 833 58 89 924 44 66 54212 350 83 95
 642 742 49 942 55026 (1500) 339 452 83 580 771 892 56006 123 73
 205 56 (3000) 336 454 602 (500) 71 790 76 848 352 57106 231 47 653
 94 58020 44 110 234 35 78 99 382 416 45 624 73 773 815 63 82 88
 935 59897 245 (500) 433 522 44 605 821 40 81

60146 250 461 531 612 705 884 86 917 67 61095 106 29 85 237
 308 31 430 565 661 64 62122 89 263 512 44 62 710 86 63007 231 79
 89 449 512 40 617 700 56 73 76 967 64065 286 334 480 517 57 616
 91 (500) 865 65027 132 48 363 541 715 69 84 (300) 823 62 945 66049
 310 476 602 796 829 99 67021 77 118 542 643 972 68023 99 119
 27 202 381 446 57 (300) 96 676 736 893 939 69118 67 255 374 97
 (1000) 979

70075 142 298 316 74 84 643 7273 780 841 92 912 65 85 71186
 294 369 65 419 33 626 722 877 72052 114 27 247 35 402 (500) 40 (500)
 504 79 621 10 838 68 73012 193 245 67 542 987 89 97 74149 83 344
 45 403 520 86 641 703 318 (300) 90 983 75066 (500) 93 102 331 (300)
 57 731 41 (300) 884 927 (1500) 81 76037 113 45 91 219 71 447 672 65
 702 28 (500) 44 801 27 33 912 25 77068 336 401 28 99 509 631 99 703
 8 78 829 949 78180 203 34 37 342 74 601 57 707 (1500) 29 55 835
 79030 368 403 503 84 696 952 (300) 95

80040 (3000) 78 512 31 93 603 52 69 829 71 95 951 81349 59
 650 68 620 87 755 82017 491 552 650 73 718 891 935 83252 89
 319 475 831 (1500) 965 75 84011 (500) 30 (1500) 62 227 94 313 38
 435 79 507 45 (300) 612 (500) 816 927 83 85124 201 360 99 (500) 543 55
 66 99 613 54 827 975 86092 283 404 (1500) 512 51 65 703 83 (500)
 88 811 40 87036 108 381 (500) 628 75 (300) 709 925 90 (1500) 88029
 105 52 77 261 440 65 596 653 830 (10000) 945 64 89032 180 220 96
 335 482 516 637 704 957

90134 289 341 (300) 74 534 (500) 765 951 91018 83 233 403 73

862 81 97 957 92005 352 548 812 88 91 93122 31 267 (300) 469
 720 906 45 94182 97 (3000) 614 88 756 (300) 84 96 843 21 65 92020
 24 53 54 63 248 76 371 623 668 97 745 836 98 905 94198 502 51
 828 40 43 63 78 962 97073 79 158 86 339 52 464 508 28 60 709 87
 98102 64 263 326 599 (1500) 724 60 914 99046 329 547 63 666 899
 100070 224 61 339 620 (1500) 96 95 712 17 20 865 932 78 87 88
 101033 357 556 81 609 46 54 735 901 50 102066 119 88 95 249 83
 88 326 620 32 638 800 4 103246 437 60 599 651 61 (3000) 826 85
 104017 97 358 (3000) 67 73 (500) 431 34 (10000) 40 927 105021 51
 72 137 235 94 (3000) 322 54 (300) 85 97 484 527 46 79 81 745 865
 106065 75 89 210 93 338 61 668 785 99 107058 272 680 713 77 78
 823 105009 184 235 386 541 667 79 98 851 88 96 914 70 (500) 92
 109078 (300) 123 52 238 543 48 670 888 968

110015 160 251 308 8 44 80 (3000) 502 696 986 111228 434 729
 918 112075 257 58 74 75 (500) 317 409 97 673 601 28 705 83 892
 113122 (3000) 527 97 602 43 (500) 769 871 906 99 114118 271 447 581
 677 730 923 115077 82 122 59 455 511 73 95 774 98 939 110009 133
 600 707 79 324 70 419 504 612 712 815 47 96 117080 423 71 523 43
 676 842 946 (500) 61 118096 209 (1500) 13 745 61 (500) 968 119172
 77 97 341 80 474 563 608 868 902

120314 (3000) 508 613 23 858 (3000) 121035 38 164 (1500) 210
 (300) 473 626 714 19 35 856 123188 424 624 883 123192 215 360 499
 544 (3000) 952 124066 157 364 99 606 92 823 30 963 125507 61 326
 511 26 33 718 802 8 15 26 126055 87 180 458 56 504 (1500) 757 73
 884 912 127025 99 125 34 61 263 365 422 37 541 71 651 702 839 913
 30 64 125120 217 70 757 813 45 (300) 129046 127 226 45 71 946
 (1500) 83 496 808 29 32 53

130019 58 352 72 735 131099 132 295 399 490 76 (300) 94 644 939
 43 132010 11 70 158 76 307 405 65 73 655 788 133114 22 86 381 98
 413 652 712 35 58 801 70 903 30 35 134323 457 739 804 135179 91
 (500) 316 427 28 42 56 551 797 617 137096 247 334 49 88 812 (500)
 137110 357 400 21 36 583 605 84 703 35 53 88 929 134061 400 63 74
 501 701 3 50 71 73 885 139164 232 332 (500) 459 67 601 20 99 771 99
 886 989

140039 66 136 55 210 607 773 827 56 914 56 141350 608 (500)
 747 851 142019 90 133 67 81 207 564 (300) 927 143066 156 210 35
 430 40 520 658 924 144119 328 483 630 894 145106 21 96 409 42 527
 51 58 632 77 764 928 146051 71 75 112 520 (3000) 663 909 147001 33
 86 (3000) 235 313 433 52 84 522 74 655 92 745 148069 269 370 456
 (300) 566 68 95 695 790 832 76 971 95 149034 199 327 491 649 65
 707 925

150027 31 213 370 440 509 (1500) 756 865 917 20 151050 75 96
 140 310 426 50 501 682 (1500) 505 16 152515 23 190 286 347 523 789
 829 (300) 909 153078 223 310 30 607 98 712 835 996 154039 132 68
 240 77 81 310 452 541 66 831 75 920 (300) 155045 76 196 205 68 451
 514 45 76 775 953 156035 (300) 48 78 110 68 242 96 376 494 589 711
 (300) 987 157065 102 60 86 339 72 406 54 531 80 688 733 54 805 9
 919 50 78 158062 109 58 240 89 340 43 (500) 405 78 642 60 57 712
 159027 470 574 99 655 64 (300) 65 86 766 808 79

160028 58 75 80 135 231 364 560 (1500) 634 749 57 854 901 78
 161040 112 60 500 46 64 608 46 79 910 162103 86 357 417 85 604 19
 163033 136 241 87 498 601 760 (300) 78 924 79 89 164107 422 535
 54 639 68 746 70 76 95 813 52 946 165215 55 84 98 340 79 957
 166089 (500) 257 405 510 795 872 920 41 167124 205 50 363 440
 607 54 63 703 (1500) 54 (500) 865 168133 208 392 645 91 99 768 825
 169075 92 349 70 496 548 89 633 79 757 903

170017 97 868 841 (300) 940 55 171000 59 (300) 182 90 355 439
 527 34 622 36 40 877 912 24 (500) 172138 (3000) 262 342 640 770
 815 20 57 913 95 173005 225 59 45 554 003 (300) 9 62 899 174040
 43 95 122 25 411 32 (1500) 714 175002 24 46 320 815 18 984 88
 176150 79 88 394 408 632 44 (3000) 85 774 859 60 85 91 967 91
 177076 214 351 81 419 506 608 85 87 (1500) 753 847 931 178080 115
 233 492 519 652 68 179018 67 (1500) 244 371 470 76 603 53 55 711
 38 822 65

180018 (3000) 581 665 824 62 73 (3000) 982 181014 (3000) 18 32
 55 (500) 60 156 76 223 355 499 552 702 850 923 182020 185 219 398
 560 615 56 70 90 857 82 183076 100 206 55 367 96 463 80 546 645
 48 747 96 827 60 912 86 184079 177 249 480 543 708 833 79 944
 (1500) 185124 210 65 82 406 520 21 623 77 720 42 98 858 940 53 93
 186013 54 363 93 456 523 71 708 65 867 917 59 (1500) 80 187034
 128 51 44 73 203 12 29 318 99 408 44 524 671 704 64 (300) 880 96
 188058 213 44 434 64 (3000) 92 521 32 44 64 67 650 711 836 927 37
 41 67 85 189034 120 254 57 418 60 66 583 830 66 921 45

Sumatra,
 gute, weißbrennende Decken,
 a Pf. 1.80 Mark bis 5.00 Mark,
staubfreien Grus,
 a Pf. 50 Pf., a Cir. 45 Mark, sowie
sämtliche Kohtabake,
 zu billigen Preisen offerirt
Johannes Kabis,
 Eisenauplatz 1.

!! Arbeiter !!
 laufen Wolleene Hemden für 1 Mk
 Arbeitshosen von 2.50—7.— Mk
 Socken, Blousen, Kravaten,
 Damen- und Kinderkleider
 reell, dauerhaft und billig nur bei
G. Glauer, Friedrichstraße 61
 vis-à-vis Gubitzstraße.

Fremdliche Bitte!
 Eine arme, verlassene Wittve, welche
 total augenkrank ist und von Seiten
 der Gemeinde ohne ausreichende Unter-
 stützung gelassen wird. Ich bin, statt
 einer Unterstützung begünstigt zu werden,
 mit einer Reiseroute seitens einer höheren
 Behörde versehen worden und noch dazu,
 als ich ohne Fußbekleidung und Subs-
 istenzmittel war. Ich bitte um dringende
 Hilfe, da ich nicht weiß, an welche Be-
 hörde ich mich noch wenden könnte.
 Oberhavelberg b. Gl., d. 1. Febr. 1891.
Wittve Franziska Franke.

Ein 999 Mal Donnerndes
Lebehoch dem Glavier-Arbeiter
Karl Lachnidt
 zu seinem Wiegenfeste.
 Seine Freunde,
H. L. C. K. J. W. U. S. Sch. Sch.

Zum Wurst-Abendbrot
 auf
 Sonnabend, den 7. Februar
 ladet ergebenst ein
Rüster,
 Lehndamm 28, Jakob.
 Ein Donnerndes Lebehoch
 unserem Genossen
Carl Habrecht
 zum 69-jährigen Wiegenfeste.
 Seine rothen Freunde
 von Wülfegiersdorf, Glanitzau,
 und Cannhausen.

Im Verlag von **J. H. W. Dietz** in Stuttgart ist
 soeben erschienen

Die Frau

und der
Sozialismus

von
August Bebel.

Neunte gänzlich umgearbeitete Auflage.
 Preis broch. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Die früheren Auflagen dieses Buches sind unter
 dem Titel: „Die Frau in der Vergangenheit,
 Gegenwart und Zukunft“ erschienen und zwar
 des Sozialistengesetzes wegen in der Schweiz.
 Der Verfasser tritt nunmehr mit der vollständig
 umgearbeiteten, von dem Verbote durch das Sozialisten-
 gesetz befreiten Schrift vor das deutsche Publikum.
 Das Buch ist durch alle Buchhandlungen und
 Kolportage zu beziehen. Bei direktem Bezug durch
 die Exped. d. Bl. ist das Porto mit 20 Pf. beizufügen.

Heinrich Heine's sämtliche Werke!
 elegant gebunden Preis 6 Mark.
 Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Achtung!
Brieg.
 Güte mit Kontrolle.
 Soeben die erste Sendung eingetroffen
 und empfehle dieselben in allen Facen
 und Farben. Gleichzeitig empfehle mein
 Lager von Wägen in solider Qualität
 zu billigen Preisen.
M. Kahlert, Uhrmacher.
 NB. Rache ganz besonders auf meine
 Uhren-Reparatur-Berufung aufmerksam,
 Gold und Silber.

Allen Freunden und Genossen von
Strehlen und Umgebung empfehle ich
 mich als **Schuhmachermeister**
Paul Winkler.

Danicke's Buchdruckerei
 mit Schnellpressenbetrieb
 Ohlauer-Strasse 47 an N-Gasse
 leistungsfähig
 für alle Arbeiten bei
 billigst. Preisen.

Anneldorf bei
 Groß
Volks-Versammlung!
 Sonnabend, den 7. Februar
 im „Deutschen Kaiser“
 Abends 7 1/2 Uhr.
 Tages-Ordnung:
 Die Forderungen der Sozialdemokratie
 und die geistigen Waffen ihrer Gegner.
 Referent:
 Genosse Baginsky, Sengenbieten.
 Um zahlreiches Beisich erucht
G. Kumbach.

Zentral-Organ
 der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Erscheint täglich außer Montage.
 Man abonniert bei jeder Postanstalt für die Monate
Februar-März für 2,20 Mk.
 Eingetragen in der Postzeitungs-Preisliste für 1891 unter Nr. 1000.
 Expedition Berlin SW., Beuthstr. 3.
 Probe-Kummern sehen gratis zur Verfügung.

Ohlau.
 Sonnabend, den 7. Februar
 feiert der hiesige Arbeiter-Verein sein
Erstes Stiftungsfest
 im Saale des Gasthofes zur goldenen Krone.
 Anfang Abends 8 Uhr. — Entrée für Herren inclusive Dame 50 Pf.
 Die Festrede hält Herr **Oskar Schütz** aus Breslau.
 Diejenigen Mitglieder, die noch nicht im Besitz der Einlaß-
 Karten sind, können diese noch bis Freitag Abend im „Gasthof zum
 weißen Roß“ durch das untengenannte Comité entgegennehmen. Nur
 Mitglieder des Vereins haben Zutritt.
Das Festcomité
 J. A.: Paul Graf.